

Der oberschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich nachmittags.
Abzugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 90 Pfg. frei ins Haus, im Voraus zahlbar, bei den Postanstalten monatlich 1.—Mk., vierteljährlich 3.—Mk. Postbestellgeld monatlich 14 Pfg., vierteljährlich 42 Pfg.

Oberschlesische Zeitung

Postfach-Konto: Breslau 1382.

Ankündigungen und auswärtige Anzeigen kosten die Grundzeile 25 Pfg., die Restzeile 80 Pfg.; im Industriegebiet 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg. Kleine Anzeigen die Zeile 25 Pfg. Anzeigebote und Auskunftsvermittlung 25 Pfg., Porto beionders. Beilagengebühr 4.00 Mk. 1/100 für Teilaufgaben 5.00 Mk. 1/100.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Gleiwitz, Kirchplatz 1.
Reuthen, Bahnhofsstraße 26.
Gindenburg OS., Dorotheenstr. 10
Kattowitz, Beatestraße 2.
Königshütte, Kaiserstraße 48

Den Hinterbliebenen der im Verufe ohne eigenes Verschulden tödlich verunglückten Abonnenten wird anheimgestellt, nach erfolgtem Tode die Auszahlung einer Unter-

Zusammen mit der früheren Abonnenten-Versicherung wurden bisher
140 000 Mark
ausgezahlt.

Stiftungssumme zu beantragen. Dem Antrag muss die nicht gestempelte Monatsquittung beigelegt werden. Einlagbarer Anspruch auf das Sterbegeld besteht nicht.

Fernspr. Gleiwitz 171 u. 172.
Fernsprecher Reuthen 1683.
Fernsprecher Gindenburg OS. 78.
Fernsprecher Kattowitz 1418
Fernspr. Königshütte 1348.

Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Afforden oder beim Konkurs fällt jede Rabattbewilligung für Anzeigengebühren fort. Gerichtsstand Gleiwitz.

1916. — Nr. 218. 8 Seiten

Freitag, 22. September

Telegramme: 89. Jahrgang.
Wanderer Gleiwitz.

Riesenverluste der Engländer. 30 000 Tote und Verwundete binnen 1 Woche.

Zwischenträgerereien.

SS Gleiwitz, 20. September.

Die süddeutschen Monatshefte in München veröffentlichen einen Schriftwechsel zwischen dem Großadmiral von Tirpitz und dem Reichskanzler, der sich mit Zwischenträgerereien und Verdächtigungen gegen den Erstgenannten beschäftigt. Dem verdienten Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist von einem im Auswärtigen Amte vorübergehend beschäftigten Professor allerdings in privater Unterhaltung nachgesagt worden, daß über die Zahl unserer U-Boote von seinem Nachfolger andere Angaben als früher gemacht worden seien, woraufhin Herr v. Tirpitz den Reichskanzler ersucht, gegen den Verbreiter derartiger Behauptungen das Erforderliche zu veranlassen, wozu sich Herr von Bethmann-Hollweg aber außerstande sieht, da ihm über den betreffenden Professor keine Disziplinarbefugnisse zuständen. An und für sich ist es ja ganz gut, wenn durch solche Veröffentlichungen einer hochberufenen und so schwer verdächtigten Persönlichkeit wie Großadmiral v. Tirpitz eine gewisse Genugtuung zuteil wird, gleichwohl aber kann die ganze Angelegenheit, ohne auf den gesamten veröffentlichten Briefwechsel in dieser Angelegenheit eingehen zu wollen, nicht als eine sehr erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, denn wir haben hier allem Anschein nach ein Kapitel jener politischen Hinterkuppelgeschichten vor uns, die leicht geeignet sind, Unheil zu stiften, zumal ihr Bekanntwerden uns gegenüber dem Auslande erheblich zu schädigen vermag. Wird doch dadurch erneut der Eindruck erweckt, als wenn selbst in höheren Stellen keine Einheitlichkeit mehr vorhanden sei und daß man sich durch Wühlereien und Verdächtigungen gegenseitig Terrain abzugraben sucht. Trotz aller Mahnung erscheinen immer wieder unter Ausfluß der weiteren Öffentlichkeit Broschüren, die voll Gift und Galle gegen die verantwortlichen Stellen strotzen, ohne daß es leider möglich wäre, derjenigen habhaft zu werden, die feige solche Heile aus dem Hinterhalt abschießen. Der Reichskanzler hat sich in öffentlicher Parlamentsitzung gegen ein derartiges Treiben gewehrt, ohne daß es, wie der Augenchein lehrt, viel genutzt hätte. Solche Machenschaften rufen einen häßlichen Eindruck hervor, und selbst wenn die Beweggründe lauterer sein mögen, so gewinnen sie doch meist den Anschein eines persönlichen Motives entpringenden Angriffs. In solchen Zeiten wie den jetzigen sollte man sich vor politischem Klatsch doppelt in Acht nehmen, denn er kann zu nichts Gutem führen. Zwar gibt es jetzt nicht wenige Leute, die das Gras wachsen hören und in Gesprächen allerlei geheimnisvolle „Informationen“ verbreiten, die angeblich aus den allerbesten Quellen stammen, aber gegenüber all dem Tratsch kann den Märchenerzählern immer wieder nur zugerufen werden: Hütet eure Zunge!

Schweizer Friedensstimmen.

Berlin, 20. Sept. Gestern nachmittag trat das Schweizer Bundesparlament zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Der Kammerpräsident hielt eine bedeutsame Rede, worin er sagte: „Der Krieg geht weiter. Ein bisher neutrales Volk ist in den Krieg eingetreten. Trotz allem Siegeswillen geht doch durch alle Völker eine Sehnsucht nach Frieden. Der Frieden würde überall, auch von den Kriegführenden als Erlösung begrüßt werden. Wann wird die Zeit kommen, wo der Neutrale seine Hand zur Vermittlung anbieten darf? Alle Völker rings um uns zeigen das Bild größter Einigkeit. Dieser Geschlossenheit gegenüber steht unser Schweizerland in Uneinigkeit und Leidenschaft da. Wollen wir denn garricht aus diesem Kriege lernen? Statt daß man sich geschlossen um die Regierung schart, wird sie beschimpft und das Ansehen des Heeres untergraben. Es ist Pflicht aller, zusammen zu halten, damit die Schweiz ehrenvoll aus der schweren Zeit hervorgeht.“ Die Rede des Präsidenten wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

Englische Hungerkur für Norwegen.

L.-U. Christiania, 19. Septbr. Auf der heutigen Morgenbörse traf aus London die Aufsehen erregende Meldung ein, daß England jetzt tatsächlich Norwegens gesamte Korn- und Mehlaufuhr freisen die Lage als sehr ernst auf. Alle übrigen Völkern- und Kursbewegungen traten gegenüber dieser Nachricht vollkommen in den Hintergrund. Norwegen ist vollkommen auf die amerikanische Lieferung von Mehl und Korn angewiesen. (W. B.)

Vom Seekrieg.

WTB. London, 19. Sept. Lloyd's meldet, daß die britischen Dampfer Dewa (3802 Br.-Reg.-T.) und Lord Tredegar (3856 Br.-Reg.-T.) versenkt wurden.



WTB. Großes Hauptquartier, 20. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Clerh im Handgranatenkampf Erfolg. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Clerh heraus abgeschlagen wurde.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Westhang des „Toten Mannes“ wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen. 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute Nacht südlich des Rheins—Rhons—Kanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalfeldm. Prinz Leopold v. Bayern.

Westlich von Luck, gegenüber den Truppen des Generals von Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelmow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front d. Generals der Kavall. Erzherzog Carl.

In der Marajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen. In den bereits verschnittenen Karpaten dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat eine Anzahl Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen:

Die Rumänen sind über den Szurdok-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe d. Generalfeldm. v. Mackensen.

In der Dobruja spielten sich heftige, wechselvolle Kämpfe ab. Mit eilig herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front:

Bei Florina und am Kajmakalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach Nahkampf, zurückgeworfen. Westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus. Defilich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen. Südlich der Belanika-Plania haben die Bulgaren am 16. September die Italiener aus den Dörfern Rodnica und Poroi geworfen und 5 Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Brusilows Absicht.

Berlin, 19. Sept. Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze, daß Petersburger Blätter wieder die Frage aufwerfen, ob die russische Armee auch ausreichend mit Munition, vornehmlich Artilleriemunition, ausgerüstet sei. In letzter Zeit sei verschiedentlich über sichtbar werdenden Munitionsmangel geklagt worden. Es hätten die Abschnittskommandanten an der wohnhaften Front dringend um beträchtliche Nachschübe ersucht. Auch dürfe man nicht derartig große Mengen an Rumänien abgeben, wenn darunter die eigene Munitionsversorgung leide. Man müsse sich immer vor Augen halten, welche Folgen der Munitionsmangel der russischen Armee im Frühjahr 1915 gehabt habe. „Moskowskaja Wjedomosti“ gibt in auffallendem Druck die Meldung wieder, daß General Brusilow die Absicht habe, spätestens Ende Oktober den Krieg in den Karpaten zu beenden, da er ein zweites Mal das russische Heer in den ungünstigen Karpatenstellungen im Winter nicht belassen wolle.

Das Blatt glaubt, daraus schließen zu können, daß demnächst neuerdings versucht werden wird, den Karpaten-Übergang zu erzwingen.

30 000 Mann englische Verluste in 6 Tagen.

London, 18. Sept. Die Verlustlisten vom 12., 13., 14., 15., 16. und 18. September enthalten die Namen von 29 587 Mann und 1210 Offizieren.

Überführung des 4. griechischen Armeekorps nach Görlich.

Berlin, 20. Sept. (Privattelegramm.) Wie wir erfahren, ist als Unterquartier für das griechische 4. Armeekorps Görlich bestimmt worden.

Görlich, 20. Sept. (Priv.-Telegr.) Ueber die Verlegung des griechischen 4. Armeekorps nach Görlich wird noch gemeldet, daß die Mannschaften — ca. 600 Mann — in dem Lager an der neuen Kaserne, das entsprechend hergerichtet wird, untergebracht werden. Die Offiziere — über 400 Mann — sollen in der Stadt in möblierten Zimmern und Gasthöfen eingemietet werden.

Die Riesenschlacht an der Somme.

Kampf um jeden Fuß Bodens.

Berlin, 20. Sept. Die Kampfberichte der französischen Blätter schildern (der „Voss. Zeitg. zufolge) den vergangenen Sonntag als einen der blutigsten Tage der ganze Sommeschlacht und erkennen schrankenlos, ja fast bewundernd die Todesverachtung der deutschen Verteidigung an. Trotz der gewaltigen Artillerievorbereitung stießen die französischen Sturmtruppen in den teilweise zehn Meter tiefen deutschen Gräben auf den heftigsten Widerstand. Jedes Grabenstück wurde erbittert verteidigt, bis es gemacht. Der Feind, so heißt es in der „Liberté“, verteidigte sich mit wilder Verzweiflung.

England spürt den Krieg.

London im Zeichen der Verwundeten.

Stockholm, 20. Sept. Zwischen England und Rußland hat keine Nachrichtensperre bestanden; doch gelangten weniger Meldungen als sonst herüber. Bemerkenswert ist eine Londoner Depesche der „Nowoje Wremja“, in der es heißt: Die Kämpfe in der Picardie haben ungeheuren Umfang angenommen. Sie sind in den meisten Abschnitten erheblich blutiger, als die verlustreichsten Schlachten auf den russischen Kriegsschauplätzen. Bisher wurde nur der Abend und die Nacht zum Transport der Verwundeten in England benutzt. Nunmehr treffen auch am Tage auf dem „Verwundetenbahnhof“ Charing Cross ununterbrochen lange Verwundetenzüge aus Calais ein. Die meisten gehen sofort auf das Land, nach Schottland und Irland. Ganz England ist auf dem Wege, ein Lazarett zu werden. Die Bevölkerung, die erst jetzt die furchtbare Tragödie auf den französischen Schlachtfeldern zu ahnen beginnt, ist erschüttert und bekümmert. Nachdem sich in den letzten Tagen unangenehme Zwischenfälle auf dem Bahnhof abgespielt haben, ist der Zutritt zum Verwundeten-Bahnhof nur zu gewissen Stunden gestattet. Abends überhaupt nicht mehr. — Die Rekrutierungen im ganzen Lande werden mit großem Eifer fortgesetzt. Es heißt, daß demnächst eine neue Million Mannschaften aufgestellt werden wird. Größere Sorge verursacht neuerdings wieder die Frage des Offiziersersatzes. In den letzten Tagen fanden gemeinsame Operationen der neuen englischen Luftschiffkette statt.

Neues Bombardement auf Bukarest

Kopenhagen, 20. Septbr. Bukarest wurde, wie Petersburger Blätter melden, erneut von zwei Zeppelin und drei Flugzeugen angegriffen. Obgleich der Abwehrendienst sofort in Funktion trat, ließen sich die Flieger und Luftschiffe in der Ausführung ihrer Aufgabe nicht stören. In welchem Umfange durch die vielen Bomben Schaden angerichtet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden, da umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen sind. Es verlautet weiter, daß auch ein feindlicher Luftschiffangriff auf die äußerst wichtige Eisenbahnbrücke über die Donau bei Cernoboda erfolgt ist.

Hindenburg zur Kriegsanleihe.

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das mir unseren Lesern in seinen eigenen Schriftzügen an besonderer Stelle dieses Blattes vor Augen führen. Der Feldmarschall sagt: Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen.

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen.

Gen. G. v. H. 11. 9. 1916.

*von Hindenburg
General & Feldmarschall.*

Eigenartige „Reparaturen“ in der englischen Eisenindustrie.

Eine englische Fachzeitschrift schreibt in ihrem letzten Bericht über den Eisen- und Kohlenhandel in dem Clevelanddistrikt das Folgende:

„In einzelnen Distrikten ist die Tätigkeit der Stahlwerke teilweise eingestellt, weil Hochöfen und Maschinen gruppenweise zum Zwecke von Reparaturen stillgelegt worden sind, und als eine Folge hiervon haben Tausende von Arbeitern Feiertage bekommen. Man hört, daß die Verschiebung in der Produktion, mehr oder weniger, einige Wochen andauern wird.“ Auf welche Ursache mögen wohl diese eigenartigen Reparaturen zurückzuführen sein? In einer Zeit, in welcher jede Tonne Kohleisen in England dringlich benötigt wird, in welcher die Rohmaterialien, wie man in englischen Fachblättern lesen kann, einen außerordentlichen Tiefstand erreicht haben, und ein Preis für Cleveland-Eisen bezahlt wird, der annähernd doppelt so hoch ist wie der Preis zu Anfang des Krieges, mutet es eigenartig an, wenn plötzlich Hochöfen und Stahlwerke gruppenweise zu Reparaturzwecken außer Betrieb gesetzt werden und Tausenden von Arbeitern einige Wochen lang das Vergnügen von „Feiertagen“ eingeräumt wird. In einer Zeit so angespannter Arbeitstätigkeit, wie sie jetzt in der englischen Eisenindustrie herrscht, läßt sich die Ausführung von Reparaturen sehr wohl ermöglichen, ohne daß ein derartiger Stillstand und eine derartige „Verschiebung der Produktion“ eintritt. Das Fachblatt hat anscheinend die eigentliche Ursache dieser merkwürdigen Vorgänge vergessen, oder vielmehr nicht sagen dürfen: nämlich die Wirkung unserer Luftschiffangriffe, die bekanntlich gerade in diesem wichtigsten Distrikt der englischen Eisenindustrie, dem Clevelanddistrikt und der Hochfeststadt Middlesborough, besonders stark gewirkt ist. Wenn man bedenkt, daß gegen Ende August eine englische Zeitung die Mitteilung machte, daß die Rohmaterialien in den Clevelandlagern von 140 000 Tonnen vor dem Kriege auf nur 19 000 Tonnen jetzt herabgegangen seien, so kann man sich leicht vorstellen, wie unangenehm solche „Reparaturen“ und „Feiertage“ auf diesen wichtigsten Teil der englischen Eisenindustrie wirken müssen.

Der abgeschossene „Zeppelin“.

In der Fachzeitschrift „The Aeroplane“ bespricht sich C. G. D. darüber, daß der britische Zensor der Presse nicht vor der Narkose bewahrt hat, das ganze Geschrei und die Phrasen über das Abschießen eines Luftschiffes wegen eines kleinen untrübsinnlich berateten „Schüttel-Lanz“ anzustellen. Wenn die deutsche Presse den Verlust eines Patrouillenbootes als Vorbereitung eines Kriegsschiffes meldet, spottet die englische Presse mit Recht darüber; durch ihre Siegeslieder vom 3. September aber machte sie sich selbst vor der ganzen Welt lächerlich. Wenn die Menge beim Abschießen des brennenden Schiffes jubelte, so würde sie sich genau ebenso benommen haben, falls es sich um den Absturz eines unserer

eigenen Flugzeuge gehandelt hätte — im Glauben, es sei ein Zeppelin. Es bleibt unentschieden, ob der Zensor der Presse erlaubt hat, den Abschluß eines Zeppelins zu melden, bevor es sicher war, was eigentlich heruntergefallen wurde, und noch weniger entschuldigbar sind die Marine- und Militärbehörden, die bei Tagesanbruch ganz genau wissen mußten, daß es kein Zeppelin war.

Die Verwendung unserer Luftschiffe im Kriege.

Berlin, 19. Sept. Im Anschluß an die letzten erfolgte Veröffentlichung des Schreibens des Grafen Zeppelin an den Reichskanzler kann noch einmal, um allen Gerüchten entgegenzutreten, mit Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Verwendung unserer Luftschiffe im Kriege ausschließlich nach militärischen Erwägungen erfolgt und keiner anderen Rücksicht unterliegt.

Joffres neue Kampfmethod.

Berlin, 19. Sept. Die „Nationalzeitung“ berichtet aus Genf: In einem von der Zensur stark zusammengekauften Bericht des Korrespondenten des „Petit Journal“ an der Sommerfront findet sich eine interessante Beleuchtung der Angriffsart der Franzosen und Engländer. Es heißt darin:

Die neue Kampfmethod unseres Generalstabes ist jetzt in vollem Gange. Sie besteht darin, die Anstrengungen der Infanterie auf ein Minimum zu beschränken und der Artillerie die Aufgabe zu überlassen, die Befestigung der feindlichen Schützengräben vorzubereiten. Es ist unnütz, zu versuchen, sich den Lärm einer derartigen Kanonade vorzustellen oder ihn zu beschreiben. Es sind keine einzelnen Schläge mehr, sondern ein ununterbrochener Donner wie bei einer gewaltigen Naturkatastrophe. Das Getöse wirkt auf die Truppen so entnervend, daß sie den Befehl zum Angriff förmlich herbeisehnen, nur um es einen Augenblick vergessen zu können. Aber diesen Befehl will der Generalstab nicht geben, bevor er nicht mit der höchstwertigen Gefahr für den Angreifer ausgeführt werden kann. In der Nacht ist es infolge des Artilleriefeuers so hell, daß man leicht seine Uhr ablesen kann; bis zum Horizont dehnt sich der blaue Lichtschein. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß wir aber nicht die einzigen sind, die dieses furchtbare Feuer Tag und Nacht unterhalten: die Deutschen tragen ihr Teil dazu bei!

Frankreichs Reservennot.

Genf, 19. Sept. Dem Senator Charles Humbert wurde in einer Unterredung mit dem Kriegsminister gesagt, daß das Kriegsministerium tatsächlich eine noch malige Untersuchung der Untauglichkeit der aktiven Armee, der Reserven und der Territorialarmee vornehmen werde. Diese Erklärung erregt große Heberesung. „Intransigant“ erinnert die Regierung daran, daß der Kriegsminister bei der Annahme der leg Dabiez sein Wort verpfändet habe, daß die bereits zweimal untersuchten Untauglichen keiner neuerlichen Untersuchung unterzogen werden.

Die deutsche Volksart im Kriege.

Ein besonderer Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt diesem Blatte:

Es ist selbstverständlich, daß man an unseren östlichen Nachbarn nicht alles loben und preisen kann. Es wäre aber unentschuldigbar, an ihnen alles schlecht zu finden. Jeder, der Gelegenheit hatte, vor dem Kriege in Deutschland gewesen zu sein und der dieses Land wiederholt während des Krieges wiedergesehen hat, muß unbedingt festgestellt haben, wie sehr sich die deutsche Volksart zu ihrem Gunsten verändert hat. Der hochmilitäre, sich für den Angehörigen eine bevorzugte Rasse haltende Offizier z. B. ist vollständig verschwunden. Ich sah einen mit dem Orden: „Pour le mérite“ ausgezeichneten General beim Verlassen eines Zuges das Anerkennen eines Soldaten, ihm seine Handtasche zu tragen, freundlich abweisen. Der hohe Militär verließ den Bahnhof und trug selbstständig seine Reisetasche. In dem Zuge, in welchem ich vor wenigen Tagen nach Holland zurückkehrte, befand sich ein junger Leutnant, der ebenfalls mit einer sehr hohen Auszeichnung, und zwar aus der Hand des Kaisers selbst beehrt worden war. Dieser junge Mann, der jede Militärperson ohne Unterschied des Ranges zu grüßen hatte, fühlte sich sichtbar verlegen wegen seines Ordens, den er beschreiben und höchst unauffällig unter seinem Eisenkreuz 1. Klasse zu verbergen trachtete. Auf dem übrigen militärisch stark besetzten Bahnhofe, wo er den Zug verließ, wurde er von seiner Mutter erwartet. Nach einer herzlichen Umarmung schritten beide untergekehrt und vor Glück strahlend über den Bahnsteig. Die Mutter, nur ihren Jungen anblickend und sich nicht weiter um die Umgebung kümmernd. Was mich ferner angenehm berührte, war die Zuverlässigkeit, mit der der Reisende aus dem Auslande überall in Deutschland empfangen und behandelt wird. Selbstverständlich begegnet man in Deutschland unter den heutigen Um-

ständen einem Ausländer nicht mit allzu großer Liebe. Die verschärften Grenzvorchriften legen bereits davon Zeugnis ab, daß man den Ausländer nicht allzu gerne bei sich sieht. So sehr und streng aber auch die Grenzvorchriften mit militärischer Genauigkeit beobachtet werden, so vernimmt der Ausländer dort trotzdem kein unfreundliches oder ungenossenes Wort. Man sucht im Gegenteil ihm nach jeder Richtung beifällig zu sein. Dasselbe Entgegenkommen bemerkt man sich im Inneren des Landes. Die frühere Barschheit und Steifheit finden sich kaum noch vor. Ein gleich freundliches Benehmen konnte ich auch wiederholt in großen Handelsstädten feststellen, wo ich die höheren mit den unteren Beamten in durchaus kollegialer Weise verkehrte sah. Befindet sich der Ausländer erst einmal im Inneren Deutschlands, so steht ihm dieselbe Bewegungsfreiheit zu, wie jedem Eingeborenen. Man hat offenbar so viel Vertrauen zur Ehrlichkeit des Deutschen, daß man davon überzeugt ist, dieser werde die gebotene Vorsicht nicht durch Weiterverbreitung von Wahrnehmungen missbrauchen, die dem Feinde von Nutzen sein könnten. Ist dieses auf seine Mitmenschen gesetzte Vertrauen nicht besonderer Erwähnung wert? Als ich im Anfang September in Deutschland weilte, wurde ich sofort gefragt, was es mit einem Kriege zwischen Deutschland und Holland auf sich hätte? Man wollte wissen, daß die Königin lieber auf den Thron verzichtet habe, als daß sie sich dazu verhalten wollte, die Kriegserklärung gegen Deutschland zu unterzeichnen. Letztere sollte überhaupt nur noch eine Frage von Stunden sein. Als ich alle Welt versicherte, die Königin habe ihren Geburtstag nach wie vor inmitten ihres anhänglichen Volkes verbracht, war man höchst erfreut darüber; man glaubt: mir sofort, daß die Nachrichten von einem Bürgerkrieg in Holland völlig erdichtet wären. Man hätte ohnehin, so versicherte man, einen Krieg mit Holland bedauern müssen, nicht so sehr aus militärischen Gründen, sondern aus persönlicher Sympathie für die Holländer.

Tagebuch des zweiten Kriegsjahres

22. Sept. 1915

Im Westen beginnen Franzosen und Engländer an verschiedenen Stellen der Front mit der artilleristischen Vorbereitung zu dem beabsichtigten Durchbruch durch den Westwall.

Das Blatt widerlegt sich ebenso wie bereits Senator Humbert dieser Ansicht, die französischen Menschenreserven bis zur Reize auszuheben. Der Augenblick sei wirklich gekommen, von den Bundesgenossen eine stärkere Beteiligung ihrer Mannschaften an den letzten Anstrengungen zu verlangen, um endlich über den Feind zu triumphieren. Humbert erinnert daran, daß Frankreich in der ganzen Koalition gegen Deutschland das an Menschen ärmste und an Bevölkerungsvermehrung schwächste Land sei. Die Verbündeten, die ihr Geld zusammenschicken und in den Händen Englands vereinigen, möchten jetzt auch ihre Menschenreserven vereinigen, so daß Frankreich aus ihnen schöpfen könne, nachdem es sein Bestes hergegeben habe. (Ziff. 3.)

Japanische Hilfe für Rumänien.

Kopenhagen, 19. Sept. „Rushtja Wiedomosti“ bestätigt, daß japanische Artillerie in Rumänien eingetroffen ist; und zwar handelt es sich insgesamt um sechs Mörserbatterien, die von japanischen Offizieren und Spezialmannschaften bedient werden. Diese Batterien werden zur Verteidigung von Bukarest und der Linie Constanza—Cernavoda Verwendung finden. Es heißt, daß weitere japanische Geschütze eintreffen werden, dagegen entsprechen die Meldungen über das Eintreffen von japanischen Infanterietruppen in Rumänien nicht den Tatsachen. Japan hat wiederum in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit erklärt, daß es nicht in der Lage sei, derartige Truppen nach Europa zu entsenden. Es hat die Ausrüstung des rumänischen Meeres mit übernommen, so vorwiegend für Stiefel, Tornierfäden und Pferdegeschirre, weiter für Militärkuchen, Infanteriemunition und Maschinengewehrmunition. Ferner tritt Japan an Rumänien Gewehre und kleinkalibrige Maschinengewehre ab.

Die Niedergeschlagenheit in Bukarest.

E. K. Genf, 19. Sept. (Meldung der Express-Korrespondenz.) Angesichts der rumänischen Niederlagen in der Dobrußa macht sich in Bukarest eine tiefe Niedergeschlagenheit geltend. In militärischen Kreisen werden die Pläne der rumänischen Heeresleitung scharf beurteilt, weil sich nach Ansicht hochstehender Offiziere die Schlappen hätten vermeiden lassen, wenn nicht auf Grund der mit Ausland getroffenen Abmachungen sowie aus politischen Motiven die Hauptmacht gegen Siebenbürgen geworfen worden wäre. Ein höherer rumänischer Offizier erklärte dem Bukarester Vertreter des „Petit Parisien“, daß Bulgarien hätte besiegt werden können, wenn die rumänischen Heere statt nach Transylvanien sich im Süden gegen Bulgarien gewendet hätten.

Gleiwitzer Nachrichten.

Kirchplatz 1. 21. September 1916. Fernspr. 171 n. 172

Vertrauen, Zuversicht!

Im Vertrauen auf seine gerechte Sache und im Bewußtsein unüberwindlicher Stärke hat das deutsche Volk den ihm aufgetragenen Krieg aufgenommen. Es zeigt sich der Größe der Schicksalsprobe durchaus gewachsen und zweifelt nicht einen Augenblick, daß es sich zum Siege durchkämpft. Angesichts der gewaltigen Erfolge verstummten Mörgler und Bessertöner, aber nicht für dauernd! Und auch heute noch sind in unserem Gleiwitz derer manche da, die Schwarzmalerei lieben. Wie auch die amtlichen Meldungen lauten mögen, der Schwarzseher fahndet immer nach einer Handhabe, um das Gesicht des Mies- oder Flaumachens betreiben zu können. Werden etliche Tage hindurch nicht glänzende Erfolge gemeldet, so wird das als billiges Zeugnis eines Rückschrittes angesehen. Ist einmal nichts Neues zu berichten, so wird die Stirne in bedenkliche Falten gezogen und geschlossen, daß es etwas zu verschweigen gibt. Werden aus wohlervogenen taktischen Erwägungen Stellungsänderungen vorgenommen, so soll das gleich einer Niederlage ähnlich sehen. Unbedeutende Unfälle, geringfügige Mißerfolge, vorübergehende Rückschläge, die auch in dem unergleichlich siegreichen Kriegsjahre 1870 nicht ganz ausblieben, werden aufgebauscht. Dabei fehlt naturgemäß den Kritikern und Mörglern völlig jede tatsächliche Grundlage, die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen auf ihre Tragweite nüchtern abwägend zu beurteilen. Statt dessen schenken leichtgläubig und leichtsinnig die Mies- und Flaumacher den abenteuerlichsten Gerüchten Glauben und schmücken sie aus mit der Miene von „Eingeweihten“, unter Berufung auf beste Quellen und unbedingt zuverlässige Gewährsmänner. Zur Punkt der Mies- und Flaumacher gehören auch jene hochmütigen Tröpfe, die ungezügelt Verstandesgelüste und Friedensbedürfnisse zur Schau tragen, während die uns aufgedrungene harte Kriegsnötwendigkeit die Hauptaufgabe zu erfüllen heißt, in unbegrenzter Zähigkeit unter äußerster Kraftanstrengung durchzuhalten, bis wir unseren Feinden die Friedensbedingungen aufzwingen können, die uns gerechte Genugtuung und volle Süße gewähren. Hinweg drum mit jeglicher Art Mies- und Flaumacherei! Das ist ein Gebot der Stunde. Das Mies- und Flaumachen hat nicht das mindeste Recht. Wir bedürfen der unerfütterlichen und unerschütterlichen, ungebrochenen und ungeteilten Einmütigkeit des Kampfes und Siegeswillens.

□ Gefallene Helden. Den Tod für König und Vaterland starben Leutnant Blais im Inf.-Regt. 17, Leutnant Hoffmann im Landw.-Inf.-Regt. 22 und Leutnant Glanitz im Landw.-Inf.-Regt. 57. Die drei Offiziere gehörten dem Landwehrbezirk Gleiwitz an und waren sämtlich Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ehre ihrem Andenken!

× Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt wies einen mittelmäßigen Verlauf auf. Der Auftrieb von Pferden war im Verhältnis zu den Herbstmärkten der Vorjahre und mit Rücksicht auf die Kriegszeit recht stark, während der Auftrieb von Rindvieh ein Abflauen zeigte. Der Handel war im allgemeinen sehr lebhaft. Die Nachfrage überstieg das Angebot erheblich. Für den Pferde- und Viehhandel findet morgen noch ein Nachmarkt statt.

□ Die Obst- und Gemüsepreise in Gleiwitz bisher die Wirtung, daß die Obst- und Gemüsepreise vielfach völlig leer gehend sind. Pflanzen sind fast nicht mehr zu haben, Pflanzel werden noch und da noch angeboten. Auch damit wird es wohl bald vorbei sein. Die Kleinhandlung werden von der neuen Wagnahme selbstredend empfindlich getroffen. Sie verdanken die Beschlagnahme zum größten Teil den Großhändlern, den Marmeladenfabrikanten, usw. Diese Großhändler waren im ganzen Reich mit dem Obst-

des Obstes beschäftigt, fast jeder geforderte Preis wurde bezahlt. Wenn die Regierung dem bekannten Treiben der Großhändler und Marmeladenfabriken tatenlos zusehen hätte, dann wäre der weit- aus größte Teil der reifen Obsternte in die Logerräume dieser Spekulan- ten gewandert, die Preise erfahrungsgemäß ins Unend- liche gestiegen und Obst und Marmelade wären vielleicht noch- lang der Bevölkerung entzogen worden. Man kann über diese neue Maßnahme nur befriedigt sein.

Großer Hühnerdiebstahl. Die Kunst der Spitzbuben hat eine Familie in der Breiterstraße in größte Not gebracht. Mit größter Mühe und unter Entbehrungen für die Familienmitglieder selbst waren 20 Hühner gezüchtet und dieselben verkaufsfähig ge- macht worden. Ein Kaufhändler wollte am gestrigen Mittwoch 1/2 Duzend Hühner abnehmen, fand die Familie aber in größter Verwirrung. In der vorangegangenen Nacht waren sämt- liche Hühner, über 20 Stück, Sahn und gestohlen worden. Einen Teil des Geflügels hatten die Diebe hinter dem Stall ab- geschlachtet. Man ist den Spitzbuben auf der Spur.

Sobald uns noch gemeldet, daß auch in dem Hühnerstall eines Restaurants in derselben Straße eingebrochen und gestohlen worden ist.

Eine hoffnungsvolle Pflanze hatte sich in dem jugendlichen Bedienungsmädchen Marie Scheffczyk von hier unter der Auflage wegen fortgesetzter schwerer Diebstähle mittels Nachschlüssel zu ver- antworten. In Stellung bei dem Kaufmann Lanfrenz hier selbst, hatte sie bereits fünf kleinerer Diebstähle schuldig gemacht und ist deshalb vom Schöffengericht zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden unter Bewährung des Straußschubs. Während der- selben Zeit hatte das diebstahlige Mädchen auch die Bedienung bei dem Kaufmann Bokorny hier selbst. Beim Aufräumen des Zimmers stahl sie demselben aus dem verschlossenen Schreibtisch mittels Nach- schlüssels in den Monaten Juli und August insgesamt etwa 60 Mk. bares Geld. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und ihr offenes Ge- ständnis wurde die diebstahlige Bedienung zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Diebstahls-Chronik. „Was soll geschehen?“ fragt man unwillkürlich, wenn man die große Reihe der alltäglichen Ein- bruchsdiebstähle in unserer Stadt vernimmt. Nichts ist vor den Einbrechern mehr sicher, ihre Kühnheit übersteigt alle Grenzen. Wir lassen in nachfolgendem den holländischen Einbruchsbericht folgen: In der Nacht zum 18. d. Mts. ist in den Keller eines Gasthaus- besitzers auf der Rybnikerstraße eingebrochen worden. Die Täter haben von 3 Kellertüren die Vorhängeklammer gewaltsam ab- gerissen und verschiedene Lebensmittel und Weine im Werte von 438 Mark gestohlen. — Auf der Preiswikerstraße wurde in der Nacht zum 18. d. Mts. bei einer Gasthausbesitzerin der Hühner- stall erbrochen und daraus 1 Sohn und 2 Hühner im Werte von 24 Mark gestohlen. — Aus dem offenen Wäscheboden auf der Karlstraße sind einer Frau am 16. d. Mts. verschiedene Wäsche- stücke im Werte von 19 Mark gestohlen worden. — Einem Haus- besitzer auf der Preiswikerstraße sind in der Nacht zum 20. d. Mts. aus einem verschlossenen Stälchen 1 Sohn und 19 Hühner im Werte von 100 Mark gestohlen worden. — Eine Ziege im Werte von 100 Mark ist am 18. d. Mts. auf der Dammstraße, einer Hausbesitzerin gehörig, in einem unverschlossenen Stälchen ab- gestochen worden. Da der Täter anscheinend verurteilt worden ist, konnte er den Raub nicht mitnehmen. — Der verschlossene Keller eines Lokomotivführers auf der Bergwerkstraße wurde in der Nacht zum 18. d. Mts. erbrochen und daraus 72 Flaschen Wein, 2 Flaschen Rum und 5 Pfund frisches Rindfleisch im Werte von 200 Mark gestohlen. Fünf weitere Kellerräume sind ebenfalls er- brochen worden, jedoch haben die Täter, da nur Kohlen und Kar- toffeln in den Kellern waren, nichts gestohlen.

Vom Fundbüro. Gefunden: Ein Paar Augengläser im Futteral.

Einem guten Jang machte die Kieferstädter Polizei. Der Nachtmacher Scharf beobachtete in der Nacht von Sonntag zu Mon- tag auf den Gartengrundstücken des Kaufmanns Schnapla und des Postverwalters Matulisch mehrere junge Burichen beim Obst- diebstahl und erstattete dem Gendarmen hiervon Anzeige. Dieser begab sich in Begleitung des Polizeiergeanten Czoch auf die Verfolgung der mutmaßlichen Vespeltiere nach Pöhltsdorf. Als die Beamten daselbst das Gehöft des Bauern Jaschulla betraten, liefen zwei Personen davon. Der Gendarm verfolgte die Aus- reißer, welche trotz Zurückens nicht stehen blieben. Erst als der Gen- darm ihnen zurief: „Salt! oder ich schies!“ blieben dieselben stehen. Nach ihren Namen gefragt, gab der eine an, August Gnosdorf zu heißen und Grubenarbeiter aus Hindenburg zu sein. Bei seiner Vernehmung fand der Gendarm bei Gnosdorf ein zusammen- legbares Gewehr, eine Menge Patronen, Zündschnur und ein Quantum Berg-Sprengpulver vor. Auch dem anderen, gleichfalls ein Grubenarbeiter aus Hindenburg, wurde eine Jagdflinte abge- nommen. Beide wurden verhaftet und am Montag in das Glei- cher Landgerichtsgefängnis unter dem Verdacht des Wilderns eingeliefert.

Polizeibericht. Eingeliefert: 2 Schulknaben aus Königs- hütte wegen Umhertreibens und 1 Frauensperson wegen Obdach- losigkeit.

Polizeibericht. Eingeliefert ein Arbeiter wegen Diebstahls und ein Zuchtläger wegen Betrugs.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. September. Amtlich wird verlautbart, 20. September 1916:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Rumänen südlich von Hatzeg (Höking) vollständig vertreiben! Petrofenz und der Szurdok-Pass sind wieder in un- serem Besitz.

Front des Generals d. Kavall. Erzherzog Carl. In den Karpathen steht der General die Angriffe mit größter Fähigkeit fest. Südlich des Gefürts Luczina und südlich von Dystrec gelang er drückende Vorteile. Somit schlagen wir ihn überall zurück.

Südlich von Lipnica versucht der Feind vergeblich, das Fort- schreiten des deutschen Gegenangriffs durch Massenstöße entgegen- zuwirken.

Front d. Generals d. Inf. Prinz Leopold v. Bayern. Bei der Armee des Generalobersten von Terszthausy wurden drückende russische Angriffsversuche im Keime erstickt; abends trieb der Feind zwischen Bystomly und Szelnow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. d. Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelnow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Nach eintreffender Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Das Italienische Geschützfeuer gegen die Karstschlösser war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsversuche der feindlichen In- fanterie kamen dank unserer Artillerieverkennung nicht zur Entwik- lung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den vierstägigen schweren Kämpfen zwanzig Infanteriebrigaden, eine Kavalleriedivision und etwa fünfzehn Bersaglieri-Bataillone gegenüber.

Im Sugava-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Givaron und am Malo-Bach an. Sie wurden nach heftigem, Mitternacht während dem Kampf unter großen Verlusten voll- ständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Graphologischer Briefkasten.



Die Handschrift ist der Spiegel des Charakters.

Unter dieser Aufschrift werden graphologische Urteile veröffentlicht. Die Briefe sind an die Briefkasten-Redaktion des Österreichischen Wanderers in Wien zu richten. Jedem Schreiben sind 60 Pfg. in Briefmarken beizulegen. Die Veröffentlichung des Urteils geschieht unter einem Namen, den der Einsender selbst bestimmen kann. Der eigene Name braucht nicht beigefügt zu sein. Im übrigen ist strengste Verschwiegenheit zugesichert. Abgedruckt werden: 20-30 wagnis- gefährliche Heiten, Besondere Fragen werden gern berücksichtigt. Jeder Leser hat das Recht, eine Probe seiner oder anderer Handschriften einzulegen. Abgabe, ob das betreffende Schreiben von einem Herrn oder einer Dame herrührt, ist sehr erwünscht.

Die Einsender werden nach der Größe ihres Eingangs erbeten.

Rufart 97. Sie machen einen soliden, guten Eindruck. Sie regen sich fleißig, mit Kraft und Geschick, haben nicht funkos, wissen Zweck und Ziel den Handlungen zu Grunde zu legen. Ihre gesunde Vernunft wird Ihnen ein guter Führer sein und Sie vor einseitigem Urteil bewahren. Etwas Frisches, Natürliches geht von Ihrem Wesen aus und man gewinnt Vertrauen. Man fühlt, Sie wollen nichts vortäuschen. Verschiden und doch fleißig. Gern jst anpassend, um Frieden und Wohlfahrt zu erhalten, dabei aber die eigene Veranlagung nicht zum Opfer bringend. Gut, reell, intelligent.

Liese Diezel, Rattow. Sie haben ja für Ihre drei Einsendungen kein Stichwort angegeben! — Ein gutmütiges, warmherziges Wesen. Empfind- samer Seele. Dankbar für ein bißchen Entgegenkommen und Liebe. Nicht streng. Ohne Gehässigkeit. Leicht geneigt, sich zurückgesetzt zu fühlen. Gern natürlich, ungeniert und heiter, doch fleißig leicht bekommen; daher kommt die Unveranlagung noch nicht ganz durch. Neugierig, gewandt, angenehm.

Diezel aus Reuterun. Der Herr ist ganz gemüthlich im Grunde, er will aber auch behandelt sein. Viel Lebensfreude hat er zur Zeit nicht; er ist wohl überhaupt etwas schwerhörig. Sich selbst denkt er gern und verlangt auch von anderen, daß sie sein geliebtes Ich recht würdigen; dabei ist er aber nicht garstig und ganz gut zu leiden. Ohne nennenswerte Talente, ohne große Intelligenz. Guter Durchschnittsmensch.

Diezel aus W. Der Herr ist eine leidenschaftliche Natur. Er ist gut im Kern, kann aber sehr hart, bissig, grob und herrisch sein. Er ist em- pfindlich, misstrauisch, eifersüchtig, ist sehr stolz und wird so leicht keine Vergebung annehmen, sofern nicht besondere Vorteile dazu auffordern. Er will herrschen, kennt nur vorwiegend seinen Willen, läßt sich sehr wenig beeinflussen, jagt die Wahrheit derb und hat für feinere Herzensknoten nichts übrig. Sonst ein reeller Mensch und eine gute Arbeitskraft.

Genemann. Sie haben eine feine Eigenart an sich, sind dabei nicht verzärtelt, erscheinen munter und frisch. Nach außen hin mögen Sie nicht laut sein. Alles Schöne empfinden Sie anhaltend und auch vom Schmerz sind Sie leicht ergriffen. Hier und da verlesen Sie wohl, jedoch geschieht's ohne Absicht, nur aus dem Augenblickempfinden heraus. Sie tun gern Gutes, zeigen sich zugänglich, sind weiblich und häuslich gestimmt.

Für Alara Duda. (Schrift auf blauem Papier.) Ein eigenartiger, geistig schöpferisch veranlagter Mensch. Nicht eigentlich komplizierten Lebens, jedoch nur verwandten Seelen verständlich. Keine, vergeistigte Lebensweise nötig habend zum Wohlfühlen, dabei aber äußerlich sich ver- gnügt durch die Praxis des Lebens fähigkeits. Alles Grobe, Gewalttame verabschwend, jedem Dalmi fernstehend. Kein Mensch, der lebt um zu ge- nießen, sondern lebt, um seinem Eigenwert Geltung zu verschaffen durch entsprechendes Wirken. Feinsühlend, heiter, strebsam, natürlich, guter Kraft, moralisch hochstehend.

Die Hunde der Herzogin.

(Nachdr. verb.) S. Wien, 18. Sept.

Caesar, Wissy und Barry, drei Hunde, die der Herzogin Na- talie von Oldenburg gehören, waren die eigentlichen Lieblingstiere, um die sich eine Verhandlung vor dem Bezirksgericht Riefing drehte. Der Herzogin gehört das Schloß Neu-Erla, wo sie als große Tier- liebhaberin, eine Anzahl Hunde guter Rassen unterhält. Die Auf- sicht über die Tiere war dem Schloßverwalter Czerny anvertraut, der sie zu bestimmten Stunden im Schloßpark sich ausstoben lassen sollte. Eines Tages im Anfang Juni entwich jedoch Caesar und bis eine neunjährige Schülerin ins Bein. Die Herzogin befahl, das verletzte Kind in das Schloßhospital zu bringen, wo es bis zur Hei- lung verpflegt wurde. Vierzehn Tage später fielen Wissy und Barry zwei andere Kinder an und verletzten sie ebenfalls durch Bisse, aber nur in leichter Weise. Darauf wurde gegen den Schloßver- walter wie gegen seine beiden Töchter Inklage erhoben, weil er nicht die nötige Sorgfalt in der Bewachung der Hunde angewandt habe. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß die Herzogin ihm den Auf- trag gegeben habe, nachzusehen, ob der Drahtzaun, der den Schloß- park umgibt, in Ordnung sei. Der Zaun sei auch wirklich in Ord- nung gewesen, aber der Hund Caesar habe sich offenbar unter dem Zaun einen Weg ins Freie gebahnt. Die beiden anderen Fälle hätten sich nur ereignen können, weil die beiden Mädchen sich in den Park begeben hätten, obwohl sie wußten, daß um diese Zeit die Hunde freigelassen seien. Eine Zeugin bekräftigte, daß in dem ersten Fall der Hund Caesar wie ein wilder Tiger auf das Kind los- gesprungen sei, es in die Höhe geworfen, wieder aufgefangen und dann nachgeschleift habe. Niemand habe sich in die Nähe des Tieres getraut, bis ein Schuß fiel, worauf das Tier von dem Kinde abließ. Der Richter sah die Angeklagten als schuldig an und verurteilte den Verwalter zu 100 Kronen, die beiden Töchter zu je zehn Kronen Geldstrafe. Die Mutter des ersten Kindes will Schad- ersatzansprüche in Höhe von 10 000 Kronen im Zivilrechtswege gel- tend machen.

Vom Seekrieg.

Wien, 20. Sept. Der dänische Dampfer „Veira“ hat auf seiner letzten Reise von Oporto nach Kopenhagen im Kanal die Besatzung des englischen Dampfers „Tagns“ auf- genommen, der, wie gemeldet, von einem deutschen Unterseeboot tor- pediert worden war, und sie in Dover gelandet. Die Offiziere des Unterseebootes haben den Kapitän des Dampfers „Veira“ auf die englische Besatzung aufmerksam gemacht, als dieser von dem Unter- seeboot angehalten und untersucht wurde. Die „Tagns“ war mit Stückgut auf der Reise von Oporto nach London.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen, die Besatzung des Bergener Dampfers „Andehorn“, der in der Nacht von Biscana von einem deutschen Unterseeboot verlenkt worden ist, ist heute in Bergen eingetroffen. Sie berichtet, das Unterseeboot habe am gleichen Tage noch ein französisches Segelschiff und einen spanischen Dampfer verlenkt.

Erleichterung im Obsthandel.

Wien, 20. Sept. Die Kriegsgesellschaft für Obst- konerven und Marmeladen m. b. H., Berlin, gibt bekannt, daß Ausweiskarten des Kriegsernährungsamtes für den Ankauf von Zwetschen, Pflaumen und Kirschen an alle Marmeladenfabriken, so- wie an eine große Anzahl Obsthändler ausgegeben worden sind, deren Namen den Kommunalverbänden mitgeteilt wurden und bei diesen zu erfragen sind.

Erneute Luftangriffe auf feindliche Seestreitkräfte.

Wien, 20. Sept. Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wiederum die vor der fland- rischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der rumänische Kriegsbericht.

Wien, 20. Sept. Rumänischer Bericht vom 19. September: Nord- und Nordwestfront: An der ganzen Front Kämpfe von geringer Bedeu- tung, außer im Strein-Tal, wo der Feind uns mit überlegenen Kräften angriff und uns zwang, ein wenig zurückzugehen.

Südfront: Längs der Donau Gewehrfeuer. In der Dobrußda griff der Feind in der Nacht zum 18. September zweimal in der Richtung auf Enigea an, wurde aber zurückgeworfen. Der Kampf dauert an.

Letzte Depeschen.

Auch eine Vergeltungsmaßnahme.

Wien, 20. Sept. Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrußda eine ganze Brigade administra- tiver Beamten mitgeführt, welche in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten, und die mitgeführten wurden. Diese Beamten werden nunmehr, wie die Blätter hinzu- fügen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Straßenreinigung verwendet.

Englische Besorgnis um Cernawoda.

E. K. Amsterdam, 20. Sept. (Meldung der Expr.-Korr.) Die englische Presse ist trotz des zuversichtlichen Tons, mit dem sie die Ereignisse in der Dobrußda bespricht, über die Entwicklung der Lage außerordentlich besorgt. Die Militärkritiker weisen darauf hin, daß augenblicklich noch kein Grund zur Beruhigung vorliege, weil vorläufig der Fall von Lutran und Silistria sowie der rumä- nisch-russische Rückzug noch nicht von ausschlaggebender Be- deutung seien.

Familiendrama.

Berlin, 20. Sept. Die 24jährige Ehefrau des Fensterputzers Schröder und ihr vierjähriges Töchterchen wurden in ihrer Woh- nung in der Innenstraße mit durchschnittenen Halsen im Bette tot aufgefunden. Die Mordwaffe, ein Rasiermesser, lag neben den Leichen. Als Täter kommt der Ehemann Schröder in Betracht, der anscheinend beabsichtigt hatte, auch sich selbst das Leben zu nehmen, da man einen an einem Haken befestigten Strick auffand. Schröder war in eine schwere Diebstahlsangelegenheit verwickelt. Der Täter ist bisher nicht ergriffen worden.

Fener an Bord eines Dampfers.

E. K. Genf, 20. Septbr. (Meldung der Expr.-Korr.) An Bord des amerikanischen Dampfers „Congreß“, der sich auf der Fahrt von San Francisco nach Seattle befand, ist nach Meldungen aus Newyork eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die Passagiere und die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht, der 8000 Tonnen große Dampfer und die Ladung gelten jedoch als verloren.

Rußlands „Schwarze Hundert.“

(Eigener Drahtbericht des Oberschl. Wanderers.) M. Stockholm, 21. September. Am 15. Oktober findet in Petersburg ein Kongreß der Organisation der „Schwarzen Hundert“ statt. Mit einer einleitenden Versammlung, die in Moskau ab- gehalten wurde, beschloffen die leitenden Männer der „Schwarzen Hundert“, ein großes Programm für ihre Ideen in die Wege zu- leiten und eine Reihe billiger Blätter herauszugeben, die sich an die breiten Massen wenden. Die „Schwarzen Hundert“ wollen alles daran setzen, ihre frühere Macht wieder zu erlangen und gegebenen- falls auch die Regierung beeinflussen zu können. In der liberalen Presse werden die Pläne der „Schwarzen Hundert“ außerordentlich bekämpft.

Truppenzusammenziehung des Griechenkönigs.

(Eigener Drahtbericht des Oberschl. Wanderers.) M. Amsterdam, 21. Sept. Hier laufen Gerüchte um, denen zufolge auf direkten Wunsch des Königs die griechische Re- gierung die in Athen liegenden Truppen durch Heranziehung von 5 Infanterie-Bataillonen verstärken wolle, die bisher in den Gar- nisonen Nauplia, Missolonghi und Kapriot stationiert waren.

Portugiesen für Saloniki.

E. K. Genf, 20. Sept. Die Truppen der ersten und vierten portugiesischen Division sind nach einer Sabasmeldung aus Lissabon zu den Fahnen berufen worden. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die portugiesischen Truppen auf Grund der mit Frank- reich und England getroffenen Vereinbarungen nach Saloniki be- fördert werden, um dort die „Einheitsfront“ der Entente zu ver- vollständigen.

Treu zum König.

Wien, 21. September. Ein griechischer Diplomat bestätigte laut Berliner Tageblatt, daß der neue Ministerpräsident vor allem König Konstantin treu ergeben sei. Er werde zweifellos der Politik des Königs folgen und von Gumaris, Zaimis und Sku- ludis unterstützt werden.

Deutschland und die Schweiz.

Wien, 21. Sept. Die Hindernisse für den Abschluß des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommens sind, wie ver- schiedene Blätter berichten, jetzt beseitigt. Der vollständige Text werde heute dem Bundesrat zugestellt werden.


Druck und Verlag: Neumanns Stadt- und Buchdruckerei, Leipzig. Verantwortliche Redaktion: Chefredakteur Peter Sub. Weber in Leipzig. Verantwortlich für den Inhalt: Teil von Hindenburg: Dr. August Nother in Hindenburg O. S. von Reuthen: Walter Kramat in Reuthen. von Kattowik: Josef Kuch in Kattowik. von Königsbühl: Carl Klein in Königsbühl. von Malsowik: Franz Kuch in Malsowik. von Rohnitz: Josef Kuch in Rohnitz. für Neumanns und den Anzeigen- teil: Gustav Fick in Leipzig. — Verantwortlich für den Verlag: Conrad Siegmund in Leipzig.

Im Falle von höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verordnungs- einrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Ab- lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kattowitz.
Mein Büro befindet sich fest
Direktionsstr. 10 I.
 im Hause des Herrn L. Altmann.
Hermann Danziger
 Rechtsanwält u. Notar.
 Kattowitz.

Geld-Täschchen
 zur Aufbewahrung des kleinen Papiers-
 geldes in verschiedenen Ausführungen
 von 25 Pfg. an aufwärts, vorrätig
Neumanns
 Buch- und Papierhandlung
 Gleiwitz

Beuthen.

Helft dem Roten 

durch Entnahme von Losen!
 Ziehung 27.—30. September 1916.
Rote Kreuz-Lose à M. 3.30
 Porto und Liste 35 Pfg. extra hat abzugeben.
Lukaschik, Königlich Preussisch. Lotteriedecknehmer,
 Tarnowitz O.S. — Telefon 21.

Hindenburg O.S.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am
20. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr
 an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 39 — das in Hindenburg O.S. belegene, im
 Grundbuch von Zabrze Blatt Nr. 1791 auf den Namen der Säuer Josef
 und Beate Maxellon'schen Eheleute in Hindenburg O.S., je zur Hälfte
 eingetragene Grundstück, bestehend aus Hofraum mit Wohnhaus und Neben-
 gebäuden an der Kronprinzenstraße Nr. 8 a versteigert werden. Das
 Grundstück ist 6,62 a groß und hat 1150 M. Nutzungswert. 4 K. 11 16.
 Hindenburg O.S., den 14. September 1916.
Königliches Amtsgericht.

Lichtspielhaus Hindenburg 2.
 Kaniastraße.

Neuer Spielplan vom 22. bis 25. September
Die Kinoduse Erna Morena
 in dem dreifaktigen Künstlerdrama

Die weiße Rose
 Monopolschlager.
 Ein Film der Gegenwart ist die **entzückende Komödie**
Butter.
 Bilder aus dem Großstadtleben.
Neueste Kriegswoche. Sumoresken.

Bekanntmachung.
 Die Dienststunden im Verkehr mit
 dem Publikum bleiben infolge des
 Beamtenmangels bis auf weiteres
 wie bisher auf die Zeit von 8—12
 vormittags und 3—4 Uhr nachmittags
 beschränkt.
 Die Hauptkasse ist nur vormittags
 für den Verkehr des Publikums ge-
 öffnet.
 Hindenburg O.S., den 19. Sept. 1916.
Der Gemeindevorsteher.

Kaufmännische
Unterrichts-Kurse
 in Buchführung, Kaufm. Briefstil,
 kaufm. Rechnen, Kontoarbeiten,
 Stenographie und Schreibmaschine.
 Anmeldung täglich, Eintritt jederzeit.
 Private Schreib- und Handelsschule
Hans Howe, Hindenburg O.S.,
 Kronprinzenstraße 92 g.
 1 St. u. Sch. m. L. 9 M. v. 1. 10. od. sp.
 Hindenburg O.S., Goethestr. 28. Gloria

Gleiwitz.

Handelsschule zu Gleiwitz.

Die Aufnahmeprüfung für den Mittel- und Unter-
 kurs findet am 10. Oktober d. Js., nachmittags 3 Uhr
 in Schule XI, Kaltbadstraße statt.
 Anmeldungen für dieselben nimmt bis spätestens
 den 5. Oktober der Leiter der Schule, Lehrer Pohl,
 Oberwallstraße 31 entgegen. Das letzte Schulzeugnis
 ist vorzulegen.

Meine Befigung
 Eine Breslauerstraße ist mit oder ohne mein Pferdegeschäft
 sofort wegzugshalber
zu verkaufen.
Carl Lorenz, Gleiwitz.

Ecksten Breslauer Korn
 offeriert
 Vitörfabrik Alfred Freund, Ratibor. Telef. 162.

Alles Gold dem Vaterlande!

Unter der tatkräftigen Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung
 ist es gelungen, den Goldbestand der Reichsbank, welcher mit
 Beginn des Krieges rund 1 1/4 Milliarden betrug, innerhalb
 zweier Jahre nahezu zu verdoppeln.
 Dieser glänzende Erfolg hat bewiesen, daß ganz Deutsch-
 land sich der hohen Ehrenpflicht bewußt gewesen ist, einmütig
 dem Vaterlande Dienste und Hilfe zu leisten, um den von
 unseren Feinden gehegten Plan unserer wirtschaftlichen Nieder-
 zwingung zu zerstören.
 Aber die bisherigen Maßnahmen reichen noch nicht aus!
 Der Goldbestand der Reichsbank muß weiter gestärkt und
 vermehrt werden, wenn wir fernerhin in alter Stärke bestehen
 und einen ehrenvollen Frieden erzielen wollen. Daher ergeht
 an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen der dringende Ruf:
 Gebet alle goldenen Schmucksachen, Hals- und Uhrketten,
 Ringe (Ehruringe jedoch nur von Verstorbenen), Broschen,
 Nadeln usw. an die

Goldankaufsstelle

die für den Stadtkreis Gleiwitz und Landkreis Ost-Gleiwitz im
 Erdgeschoss des städt. Verwaltungsgebäudes, Klosterstraße 6,
 Zimmer 11/12, am 1. Oktober 1916 eröffnet wird und werk-
 täglich von 10—12 Uhr vormittags sowie von 4—6 Uhr
 nachmittags geöffnet ist.
 Dort werden alle Goldsachen von gerichtlich verpflichteten
 Sachverständigen abgeschätzt und der volle Wert in barem
 Gelde dem Einlieferer mit einem Gedenkblatt ausgehändigt.
 In den Truhen und Behältnissen liegen noch manche
 Schätze von altersher verborgen, welche für den Besitzer nur
 bedingten Wert haben, und das tägliche Leben kann in dieser
 ersten Zeit gern darauf verzichten, goldenen Schmuck und
 Zierat zur Schau zu tragen.
 Alles muß dem Vaterlande dienstbar gemacht werden!
 Die nur irgend entbehrlichen Goldsachen können heute
 keinem würdigeren Zwecke bestimmt werden, als unsere

Goldene Wehr

weiter zu stützen und zu stärken. Jedes eingelieferte Wertstück
 in Gold setzt die Reichsbank in den Stand, dem Reiche den
 dreifachen Betrag für Kriegs- und Wirtschaftszwecke zur Ver-
 fügung zu stellen. Jeder Einlieferer von Gold fördert die
 Wareneinfuhr und hilft somit auch unsere notwendigen Lebens-
 mittel verbilligen, weil die aus dem neutralen Auslande zu
 beziehenden Waren fast ausschließlich mit Gold bezahlt werden
 müssen.
 Also auf, Mitbürger und Mitbürgerinnen!
 Bringt alles Gold, auch das kleinste Stück, zur Gold-
 ankaufsstelle! Der Dank Gesamt-Deutschlands harret Aller,
 welche so ihre Vaterlandspflicht in Erfüllung bringen.
 Gleiwitz, den 20. September 1916.

Der Ehrenauschuß.


Agthe, Generaldirektor, Brauner, Postdirektor, Figge, Geh.
 Justizrat, Erster Staatsanwalt, Dr. Gelsler, Bürgermeister,
 Gn. Sika, Rektor, Günther, Rektor der Mittelschule, Hartmann.
 Generaldirektor, Dr. Hawel, Kreisphysikus, Dr. Hoffmann,
 Professor, Direktor der Oberrealschule, Jaglo, Pfarrer, Jacob,
 Landgerichtsdirektor, Kern, Reichsbankdirektor, Kranz, Rektor,
 Kriegisch, Rektor, Kuschnitzky, Fabrikbesitzer, A. Leitzmann,
 Direktorin der Augustaschule, Dr. Lohse, Professor, Direktor
 der Maschinenbau- und Hütteneschule, Ludwig, Juwelier, Mantke,
 Rektor, Miethe, Oberbürgermeister, Dr. Münz, Rabbiner, Nohlert,
 Rechtsanwalt u. Stadtverordnetenvorsteher, Neugebauer, Rektor,
 Dr. ing. h. c. Niedt, Kommerzienrat, A. Nisepel, Direktorin des
 Oberlyzeums, Osiewacz, Rektor, Peter, Pfarrer, Landtags-
 Abgeordneter, Rawitz, Stadtrat, Scha'scha, Generaldirektor,
 Schiller, Geh. Justizrat, Schiffer, Ratrat, Dr. Schlesinger,
 Arzt, Schmidt, Pastor, Schwingel, Rektor, Seidel, Fabrikbesitzer,
 Seiler, Rektor, Smolka, Geh. Studienrat, Gymnasial-Direktor,
 Stryczek, Pfarrer, v. Stumpfolt, Rgl. Landrat, Thiel, Rektor,
 Urbanek, Rektor, Warlo, Stadtrat, W. d. R.

Stückseifen-Ersatz!
 fettlos, feste Stücke für Hände- und Körperreinigung, Postpaket (39 Stück)
 5 M. gegen Nachn., Kiste (500 St.) 45 M.
Deutsche Handelsgesellschaft, Berlin N. W. 7. Mittelstr. 24


Nur für Wiederverkäufer u. Verwaltungen.
 Feinste Bouillonwürfel pro 1000 21 M., blaue 5 Pfg. Vanille,
 hochfertige Suppen, Gemüse, Erbsen, Bohnen, Grüns etc. in Würfeln
 zum 15 Pfg.-Verkauf 12 M. D. Kastan, Lebensmittel en gros,
 Breslau VII, Hörschenstraße 31.

Wir geben Ihnen:
 1 hübsche Taschen-Reisen-Uhr, 1 vorzügliche
 Weckeruhr, 1 Ziehharmonika, 1 Regenkleid,
 1 elegant. Spazierstock mit vern. Griff, 1 echt
 verstellbaren Sicherheits-Koffer-Apparat in
 Etui, 1 Oberglas, 1 Gürtelhalter mit
 14 Karat. Goldfaden usw. ganz nach Ihrer
 Wahl 1 Stück für Ihre Bemühungen, statt
 Provision, wenn Sie von uns 100 hübsche
 Ansichtskarten bei Ihren Bekannten und Freunden für 5 u. 10 Pf. das Stück
 verkaufen und uns von dem Erlös M. 7.— einreichen. Diese Karten senden
 wir in Kommission portofrei. Täglich Inseratungen. An Kinder liefern
 wir nicht!
Vogt & Co., Heidelberg A. 142.

Anzeigen im Wanderer haben besten Erfolg



Das Offizierkorps des Landwehrbezirks Gleiwitz
 steht wiederum in stolzer Trauer an der Bahre
 dreier junger Kameraden.
 Es fielen als Helden:
 Leutnant der Res. im Res.-Inf.-Regt. 17
Blaik,
 Leutnant der Res. im Landw.-Inf.-Regt. 22
Hoffmann,
 Leutnant der Res. im Landw.-Inf.-Regt. 57
Glania,
 sämtlich Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
 Ehre ihrem Andenken.
I. A. Hofer,
 Oberstleutnant und Kommandeur.



In den Kämpfen im Westen ist auch
 mein herzensguter, zweiter Sohn
 der Geschäftsführer
 der Fantini-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gustav Scharnke
 Unteroffizier in einem Inf.-Regt.
 im Alter von 33 Jahren den Heldentod für Kaiser
 und Reich gestorben.
 Gleiwitz, den 20. September 1916
 Langestraße 30
 Im Namen der Hinterbliebenen
Fanny Scharnke, geb. Langnickel.

I. a. Weißkrant
 liefert in bekannter Güte franco jeder
 Bahnstation nur in Waggonsladungen.
 Beste Waagschale für Behörden,
 Gemeinden, Verwaltungen etc.
Jacob Schleifinger, Beuthen.
 Fernsprecher 1787.

Pa. Ränderhundern
 täglich frisch aus dem Rauch, ver-
 sende in Post, 6—9 Pfund, per
 Pfund 1.40 Mark gegen Nachnahme.
W. Saldsieder,
 Ahlbeck Seebad 17.

Zeitungsmaulatur
 auch zentnerweise abzugeben in
 Neumanns Papierhandlg. Gleiwitz
 den Geschäftsstellen des Wanderers
 Hindenburg, Beuthen, Kattowitz und
 Königsbütte.

Berlin
 D. R. Patent. a.
 Das bekannte, ideale
Waschmittel
 ergibt saubere, blendend
 weiße Wäsche. Frei von Chlor
 u. sonstigen schädlichen Beimen-
 gungen. Seine Kriegsschwe-
 re mure nur ohne Fett. Freier
 Verkauf ohne Seifenkarte. Probe-
 postpaket ca. 10 Pfd. br. f. netto
 M. 4.95 gegen Nachnahme.
Seifenvertrieb Edelweiss,
 Hamburg, Grindelallee 60.

Frauen
 erhalten Gummimären z. Kränzen
 u. Hochzeitskränzen, Binden, kosmet. Artikel.
 Versand per Nachnahme.
Breslau,
Frau Rauer, Nikolaistr. 48, hptr.

Nah und Fern.

Berlin, 20. September. (Selbstmord aus Furcht vor
 Sungen.) Der Pächter Kurche der Radfahrbahn auf der Adolfs-
 höhe bei Biebrich hatte vor kurzem, weil das Geschäft zurzeit schlecht
 geht und er glaubte, verhungern zu müssen, seinem Leben durch
 Erhängen ein Ende gemacht. Jetzt hat man bei der Nachschaf-
 stellung 60 000 Mark Wertpapiere festgestellt, die in Kurches Besitz
 waren. Die Erben sind zwei Verwandte des Mannes in Schlesien,
 mit denen er bei Lebzeiten gar keine Verbindung mehr unterhalten
 hatte.

Berlin, 20. Septbr. (Pilsberggiften in West-
 falen.) In Derne (Westfalen) erkrankten mehrere Personen an
 Pilsberggiften. Acht Personen sind bereits gestorben.

Frankfurt, 20. Septbr. (Im Streit erstochen.) Bei
 einer Schlägerei erhielt der Artist Arthur Babel in Frankfurt a. M.
 einen Stich in das Auge. Babel starb im Krankenhaus.

Danzig, 20. Sept. (Hinrichtung eines vierfachen
 Mörders.) Der Schmied Wladislaus Paschowski, der im Ok-
 tober 1915 in Hochstiftblau die Frau, die Schwiegermutter und zwei
 Söhne des im Felde stehenden Müllers Schwedowski ermordete und
 die Leichen in dem angezündeten Hause verbrannte, wurde am
 Dienstagmorgen enthauptet.

Kassel, 20. Sept. (Ervergeessene Frauen.) In dem
 Kasseler Vororte Harleshausen unterhielten zwei Frauen zu fran-
 zösischen Kriegsgefangenen, die im Sommer dort bei einem Bauern
 mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt wurden, intime Be-
 ziehungen. Die Strafkammer von Kassel verurteilte wegen dieses
 Vergehens die 35 Jahre alte Frau Clara des Schlossers Wölfer, die
 mit einem der Franzosen geflüchtet war, aber an der holländischen
 Grenze mit dem Gefangenen gefasst wurde, zu einem Jahre drei
 Monaten Gefängnis. Die 30jährige unverheiratete Schneiderin
 Gertrude Herwich hatte ebenfalls mit einem Franzosen die Flucht
 vorbereitet, ist aber noch vorher verhaftet worden; sie erhielt 10 Mo-
 nate und die Frau des Arbeiters Wicker wegen unerlaubten Ver-
 kehrs 4 Monate Gefängnis. Strafmildernd kam auf alle drei An-
 geklagte ihr reumütiges Geständnis.

Mannheim, 20. Sept. (Schwere Pilsberggiften.)
 In Mannheim und Ludwigshafen erkrankten neun Personen an
 Pilsberggiften. Drei der Erkrankten starben, sechs liegen noch im
 Krankenhaus.

Bücher, Zeitschriften, Lieferungswerke
 des In- und Auslandes liefert schnellstens zu Originalpreisen
Neumanns Stadtbuchdruckerei
 Gleiwitz.

Norwegen soll hungern!

—er. Berlin, 20. September.

Am Tage des Konferenzbeginnes von Christiania traf die Meldung aus London ein, daß England jetzt tatsächlich Norwegens gesamte Korn- und Mehlanfuhr abschneidet. Norwegen soll hungern! Das norwegische Volk soll Nindensbrot essen, wie schon einmal, im Jahre 1908, auf Englands Geheiß. Man sage nicht, daß das Zusammenstreffen der neuen Sperrmaßnahmen mit dem skandinavischen Kongreß Zufall sei. Man sage auch nicht, daß der neue Blockadeplan ja im Grunde nur gegen Deutschland zielt. Nein, England hat ganz bestimmte Absichten auf Norwegen und sein listiger Schachzug ist auf das „dritte Malin“, auf die Konferenz von Christiania berechnet. Dort soll der Druck so un-erträglich werden, daß man nichts beschließt, was England unangenehm sein könnte. Benehmen sich die Vertreter der Nordstaaten in Christiania brav und englandstreu, so kann die Getreideperre ja wieder in Gnaden aufgehoben werden. So ist es gemeint! Ein Bruder dieses Brotkrieges gegen Norwegen ist der „Konserbenkrieg“. Zum Export der Fischprodukte bedarf die norwegische Konserbenindustrie Fleck und Del. Der hierfür in Frage kommende Delfabrikant ist das neutrale Spanien, und das neutrale Amerika ist der Fleischlieferant. Aber sowohl sämtliche Del- als auch Fleischlieferungen, die den Wasserweg gehen, also an England vorbeimüssen, werden von den englischen Behörden seit langem jedesmal kurzer Hand mit Beschlag belegt. England ist Herr der für alle Nationen freien atlantischen Zufuhrstraßen. Und wer nicht so will, wie England befiehlt, der ist übel daran. Nach Schweden, Dänemark und Holland, die doch nicht zu Englands Gegnern gehören, dürfen die norwegischen Fabrikanten ebenso wenig liefern, wie nach den mit England im Krieg befindlichen Ländern, also nach Belgien, Frankreich, Italien, Japan, den Vereinigten Staaten und Brasilien. Es dürfte interessant sein, das Instrument kennen zu lernen, mit dem England die norwegischen Industrien knebelt. Dieses Instrument ist ein Schriftstück, das der englische Gesandte in Christiania im Auftrag seiner Regierung sämtlichen norwegischen Fischkonserben- und Konserbenbüchsen-Fabrikanten zur Unterschrift zugestellt hat. Es lautet:

„Ich (S. H. der norwegische Fabrikant) verpflichte mich hierdurch, daß meine Firma keine Büchsen herstellen wird, die voll oder leer bestimmt sind zum Verbrauch in irgendwelchem Lande, das sich jetzt mit Großbritannien und Irland oder mit einem der Verbündeten dieses Landes im Krieg befindet — weiter, daß meine Firma nichts nach Holland ohne Vermittlung der Oversea Trust Co. senden wird, und endlich, daß sie überhaupt nichts nach anderen neutralen Ländern in Europa als Spanien und Portugal senden wird. — Falls irgend ein Zweifel vorliegen sollte, verpflichtet sich meine Firma, vor Annahme der Aufträge das Gutachten der britischen Handelskammer oder des britischen Konsuls in . . . einzuziehen. Meine Firma verpflichtet sich weiter, eine vollständige und korrekte Aufstellung über alle von ihr importierten Mengen Zink-, Weiß- und Schwarzbleche sowie über deren Verwendung zu führen sowie dazu, die Ausgaben für einen von der britischen Regierung ernannten britischen Kontrolleur zu tragen und ihm Zugang zu den Büchern der Firma, deren Papieren und Dokumenten zu gestatten, soweit sie die eingeführten Zinkplatten und die aus ihnen hergestellten Artikel betreffen. Schließlich verpflichtet sich meine Firma, nichts von dem bei der Herstellung der Büchsen sich ergebenden Abfall nach irgendeinem Lande auszuführen, das sich mit Großbritannien und Irland oder dessen Verbündeten im Krieg befindet, und nach Holland nur, falls dieser Abfall an die Oversea Trust Co. gerichtet wird, und von den übrigen neutralen Ländern nur nach Spanien und Portugal.“

Zwei oder drei Duzend Fabriken haben unterschrieben. Die übrigen, meistens die Wehrzahn, wurden von England auf die schwarze Liste gesetzt. Aber auch von denen, die unterschrieben, sind manche nachträglich gemäßigelt worden. Denn der britische Gesandte in Christiania ist in Norwegen mächtiger als selbst der norwegische Ministerpräsident, Herr Gumar Knudsen. Die Stunde scheint jetzt gekommen zu sein, in der sich Norwegen entscheiden muß, ob es ein „Griechenland im Norden“ werden oder im Bunde mit den skandinavischen Schwesterstaaten der englischen Willkür endlich einmal einen neutralen Damm setzen will.

Venezelos abgeblitzt.

Aus Kopenhagen, 19. September, erzählt die „Deutsche Kriegszeitung“: Wie der „Times“ aus Athen gemeldet wird, fürchtet Venezelos durch eine überraschende Wendung der Dinge völlig aus dem Spiele gesetzt zu werden. Er erbat sich freiwillig, das neue Ministerium zu unterstützen, damit es zum Handeln schreite. Kaiserpalast hat ihm noch nicht geantwortet.

Unruhen in Petersburg.

Berlin, 19. Sept. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Rußland von neuen Straßenunruhen in Petersburg. Auf dem Newski Prospekt wehten rote Fahnen. Am Winterpalast wurden drei Fenstersteine eingeworfen. Kosaken warf man in die Newa. Die Wut der Menge richtete sich auch gegen japanische Offiziere, von denen viele mißhandelt wurden. Abends brachen mehrere Brände aus, welche ganze Straßenteile verwüsteten. Marinetruppen, welche zur Unterstützung des Militärs herbeigeholt wurden, weigerten sich, auf die Menge zu schießen. In Moskau brachen ähnliche Unruhen aus. Arbeiter und Bauern protestierten gegen die Fortsetzung des Krieges.

Russische Verluste bei Luck.

Berlin, 19. Sept. Nach den Meldungen des Kriegsberichterstatters des „Vol.-Anz.“ und anderer Abendblätter wurden an der Front des Generals von Marwitz bisher weit über 10000 Tote gezählt. Wahrscheinlich wird sich diese Zahl verdoppeln, und auch was sonst an russischen Verlusten beobachtet werden konnte, grenzt an Ungeheures.

Explosion in einer englischen Granatenfabrik.

(Privattelegramm des „Oberschles. Wanderers“.) Amsterdam, 20. Sept. Die zuletzt hier eingetroffenen englischen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung über die Explosionskatastrophe in einer Granatenfabrik, wobei 5 Personen getötet und 15 verletzt wurden.

Eisenbahnerstreik in England?

(Privattelegramm des „Oberschles. Wanderers“.) Cardiff, 20. Sept. In Cardiff fand am Sonntag eine Massenversammlung der Südwaller statt, da die Eisenbahner Sonntag um Mitternacht in den Ausstand treten wollten. Die Versammlung, an der ungefähr 17000 Mann teilnahmen, ist äußerst stürmisch verlaufen. Der Abgeordnete Thomas gab einen Überblick über die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Eisenbahnen und den Direktoren in London, die am Sonnabend abgebrochen wurden, aber diese Woche fortgesetzt werden sollen. Thomas ersuchte deshalb die Arbeiter, den Streik zu verlagern. Auch in der Delegiertenversammlung machte sich ein starker Widerstand dagegen bemerkbar, schließlich wurde aber doch die Tagesordnung angenommen, durch die der Streik bis zum kommenden Sonntag hinausgeschoben wurde. Weiter wurde beschlossen, über die Londoner Verhandlungen einen Bericht anzufertigen und dann auf weitere Schritte zu warten.

Der Druck des Wienerverbandes auf Schweden.

Lugano, 19. Sept. Der italienische Gewährsmann des „Corriere della Sera“ will wissen, die Entente werde auf die kurzgegebene schweizerische Antwort alsbald entsprechend reagieren. England scheine entschlossen zu sein, die durch Aufhebung der Londoner Deklaration gewonnene Handlungsfreiheit zur absoluten Unterdrückung jeder Versorgung Deutschlands auszunutzen.

Aufbruch in Niederländisch-Indien.

(Privattelegramm des „Oberschles. Wanderers“.) Amsterdam, 20. Sept. Der Aufbruch in Niederländisch-Indien nimmt einen immer gefährlicheren Charakter an. Thambland befindet sich in vollständigem Aufbruch, ebenfalls der Ort Jamai. Die holländischen Soldaten, die gegen die Rebellen ausgesandt sind, wurden von ihnen umzingelt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Hindenburg Nachrichten.

Dorotheenstr. 10 21. September 1916. Kernstr. 78
Kartoffelverföorgung des Kreises Hindenburg.

Hindenburg, 20. September.
In den letzten Tagen sind wegen des in der ganzen Provinz Schleißen herrschenden Regenwetters wiederum Stöcungen in der Zufuhr von Speisefartoffeln eingetreten; dieselben werden aber naturgemäß nur vorübergehende sein, da die Ernte der Spätfartoffel vor der Türe steht und Anfang Oktober in vollem Umfange einlegen dürfte.
Der Kreisaußschuß beabsichtigt, den gesamten Winterbedarf der Bevölkerung an Speisefartoffeln möglichst schon im Monat Oktober heranzuschaffen, um Kartoffeltransporte während der später zu erwartenden Winterfröste zu vermeiden. Er steht zu diesem Zwecke bereits in Verhandlung mit den Kreisen, aus denen nach Bestimmung der Provinzialkartoffelstelle die Winterkartoffeln für den Kreis Hindenburg zu liefern sind; es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, den ganzen Winterbedarf oder doch seinen größten Teil vor Eintritt des Frostes heranzuschaffen. Der Bevölkerung wird alsdann durch die Gemeindegörden und die industriellen Verwaltungen Gelegenheit gegeben werden, ihren Winterbedarf anzuschaffen und einzufellern. Alsbad nach Eintreffen der ersten größeren Zufuhren im Anfang Oktober soll gestattet werden, auf die bis Ende Dezember lautenden Kartoffelkarten Vorräte anzuschaffen; je nach dem weiteren Vorjahren der Zufuhren werden dann die Kartoffelkarten für die Zeit bis zum April auszugeben und in Geltung geiekt werden. Wenn es gelingt, den gesamten Winterbedarf an Kartoffeln noch vor Eintritt des Frostes heranzubekommen, wozu seitens des Kreises alle Anstrengungen gemacht werden, so würde die Bevölkerung danach in die Lage geiekt werden, ihren gesamten Bedarf bis April nächsten Jahres schon vor Eintritt des Frostes im Keller zu haben.

Die auf den Tag und den Kopf des Verbrauchers entfallende Menge an Speisefartoffeln ist von der Reichskartoffelstelle auf 1 1/2 Mfd. festgesetzt worden, jedoch zunächst nur Kartoffelarten über 10 Mfd. wöchentlich auszugeben werden können. Es steht aber zu hoffen, daß die Anträge auf Erhöhung dieser Menge, die seitens der obereschlesischen Behörden und des Berg- und Sittenmännlichen Vereins gestellt worden sind, den Erfolg haben werden, daß wenigstens für die schwerarbeitende Bevölkerung, insbesondere die Bergarbeiter, die Kartoffelrationen erhöht werden können.

Eine neue Höchstpreisverordnung, durch welche die geltenden Kartoffelhöchstpreise herabgesetzt werden, ergeht ebenfalls in den nächsten Tagen nach vor Eintritt der Winterverföorgung.

Marine-Opfertag in Hindenburg. Am Sonntag, den 1. Oktober d. Js. findet, wie bekannt, im ganzen Deutschen Reich ein allgemeiner Opfertag zu Gunsten der Kaiserlichen Marine statt. An diesem wird sich der hiesige Flottenverein gleichfalls beteiligen und sollen junge Damen auf den Straßen, Plätzen etc. Marineabzeichen verkaufen und Beträge in Büchsen sammeln. Wir wünschen dem Opfertag gutes Gelingen und reiche Erträge, damit die Marine für die Leistungen fürs Vaterland einigermassen entschädigt wird. Gebt, und gebt reichlich für die deutsche Flotte!

Lokalkermine. In der Reichsfischen Brandangelegenheit fand gestern ein Lokalkermine statt, da der begründete Verdacht von vorsätzlicher Brandstiftung vorliegt.

Gelddiebstähle werden fortgesetzt auf den Feldern von Hindenburg und Zaborze verübt. Vorgestern wurden einer Frau aus

Glossen aus unserer Zeit.

Das haben die falschen Rumänen
Sich nimmermehr wohl gedacht,
Daß so enttäuscht wird ihr Wähnen,
Und schon in der ersten Schlacht
Sie wurden gefangen in Scharen,
So viel ihres Blutes floß dahin
Durch uns und die tapfren Bulgaren,
Vereinigt in Rat und in Sinn!
Jucrit Turalan sie verloren
In allerfrühesten Zeit.
Und gleich drauf zum Opfer erforen
Auch noch Silistria ist!
So geht's mit den Schlägen stets weiter,
So daß der König all mal
Denkt leuzend: „Wie war's doch so heiter,
Als ich noch gänzlich neutral!
Statt daß jetzt Nieder erschallen,
Ich Siegesfeste begeht,
Die festesten Feiten fallen,
Wie zu meinem Schrecken ich seh!
Wer weiß, ob nach der Dobrußa,
Dann kam' es sehr leicht auch zum Putz da
Nicht kommt auch noch Buzareh,
Und selbst mein Thron stand' nicht feil!

Buntes Allerlei.

(Nachdruck der mit Zeichen versehenen Artikel verboten.)

Kriegsbilder aus Deutsch-Ostafrika.

X Berlin, 20. Sept. Uns wird geschrieben: Dar-es-Salam ist in die Hände der Engländer gefallen. Unsere braven Afrikaner haben diese Tatsache bereits seit langer Zeit in ihre Verechnungen gestellt, aber jeden Zukbreit Erdbodens verteidigt, mit einem Gelbenmüte, der einstmals in der Geschichte unmittelbar neben den Gelbentaten der Kämpfer in der Heimat genannt werden muß. Dar-es-Salam hat es in den Augusttagen 1914 wohl am schmerzlichsten empfunden, daß der Krieg in Europa auch auf die Kolonien übertragen worden ist. Die Stadt rißte sich zu großen Feiern. Es sollte die Mittellandbahn eingeweiht werden, und außerdem war eine große Missionskonferenz geplant, zu der alle Vorbereitungen getroffen waren. Beides fiel unter den Tisch. Dafür belagerte Krieg alle Kräfte des jungen Landes mit Beschlag. Die erste Arbeit der Europäer, namentlich der Beamten und der Missionare, bestand, wie wir jetzt brockenweise erfahren, darin, allwissentlich für das Hinterland zu schreiben, um damit den Liegenberichten entgegenzuwirken, die die Engländer, aber auch die Belgier nach allen Regeln der Kunst verbreiteten und die dazu beitrugen, die eingeborene Bevölkerung aufzuffig zu machen. Dieses Wandern ist ihnen dank der wahrheitsgetreuen Briefe der Deutschen nicht gelungen. Wie rasch damals noch der Nachrichten-Dienst funktionierte, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor,

daß der Missionar von Bodelschwinah, der Sohn des weltbekannten Gründers der Anstalten Bethel bei Bielefeld, am 1. November 1914 schreiben konnte: „Immer wieder gute Nachricht. Heute Gerücht von einem Siege bei Warshan und Nachricht vom Falle Antwerpens.“ Hier im dunklen Afrika hat gerade die Wahrheitsliebe, mit der es die Engländer nie genau genommen haben, wohl aber die Deutschen, einen großen Sieg errungen. Denke die Schwarze haben früher oftmals an die deutschen Missionare die Frage gestellt: Wer ist stärker, England oder Deutschland? Darauf antworteten die Deutschen regelmäßig, wenn es auch zunächst schien, als gerate die Antwort nicht zum Vorteil der Sache: Auf dem Wasser sind die Engländer stärker, auf dem Lande aber die Deutschen! Jetzt im Kriege sehen die Negers, daß die Deutschen Recht hatten und die Wahrheit iraden: England blockierte Ostafrika und schnürte es ab, aber die Schutztruppe hat die Engländer oft und gründlich aufs Haupt geschlagen! Die Geschäftigkeit, die der Krieg ins Land trug, machte auch auf die sonst trägen Schwarzen Eindruck, und gern beteiligten sie sich an der friedlichen Arbeit für den Krieg. Die Hauptarbeit aller, die nicht mit der Waffe kämpften, war die Aufbringung der für die Kämpfer erforderlichen Nahrungsmittel und der Auktus für das große Feldmagazin Mombasa. Daß die Kolonie sich so gut halten konnte, verdankt sie neben der heldenmütigen Verteidigung in erster Linie sehr guten Ernten. Das Speiseanbebot war daher sehr reichlich und ist es nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten noch. In der deutschen Heimat wird es interessieren, daß im fernen Afrika ein Kriegsdienst organisiert worden ist, der dem in Deutschland wohl kaum nachsteht. Es ist dort ein Komitee vom Roten Kreuz gebildet worden, das eine legersreiche Tätigkeit entfaltet und bereits viele Schwerveren gelindert hat, und daneben werden von Anfang an regelmäßig Liebesgabenanmlungen veranstaltet, für die auch die armen Schwarzen etwas übrig haben. Denn auch die Neger kämpfen als deutsche Soldaten gegen den gemeinsamen Feind, am liebsten aber gegen die Belgier, in denen der Neger in unserer Kolonie stets einen Feind gesehen hat. Im allgemeinen geht der Gang der Geschäfte trotz des Krieges weiter, selbstredend mit der durch den Krieg gebotenen Einschränkung. Auch das Christentum hat nur wenig Schaden gelitten, wenn auch zu Beginn des Krieges die alten Zambarzen ihre Stimme erhoben und die alten grausamen Kriegslitten wieder einführen wollten, die gegen Abschachtung der Kriegsgefangenen schäufen sollen. In der Folge haben sie wenig Gehör gefunden, und alle Missionsanstalten melden eine Zunahme der Getauften. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Afrika-Mission der Regierung auch ein Kriegsdienst leisten konnte. Kurz vor Beginn des Krieges war am Süde des Kaim-Zees eine neue Station mit Namen Schanganu gegründet worden mit einem Hafen für ein Motorboot, das den Namen „Vorschnung“ führte. Dieses Motorboot ist zwar klein und nur 8 Meter lang, zeichnet sich aber durch große Schnelligkeit aus, und diesem Umstand verdankt es jetzt im Kriege die Beherrschung des ganzen Zees. Ein Oberleutnant wurde sein Führer, und es hat die deutsche Flagge wiederholt

siegreich über diesen großen deutsch-ostafrikanischen Binnensee gezogen!

Die Driideberger des trojanischen Krieges.

+ Berlin, 19. Sept. Da das Driidebergerunwesen in Frankreich trotz aller Gegenmaßnahmen noch immer in Blüte steht und die verschiedensten Anzeigen und Zuschriften es unmöglich machen, diese Tatsache abzuleugnen, sind die französischen Blätter seit einiger Zeit eifrig bemüht, an der Hand historischer Beispiele den Nachweis dafür zu erbringen, daß ein Krieg ohne die allerdings betrübliche Nebenwirkung von Driidebergen unmöglich sei und daß darum der Epiermit Frankreichs nicht dadurch geschmälert werden könne, daß es auch Franzosen gibt, die dem Kriegsdienst zu entweichen suchen. Um dies auf das Schlagendste zu beweisen, greift das „Journal des Debats“ bis zur Ilias des Homer zurück, und so finden wir einen zumindest höchst originellen Artikel unter der eingetragenen verblissenden Ueberschrift: „Die Driideberger des trojanischen Krieges.“ Als der trojanische Krieg ausbrach, ja beginnt das Blatt, „war Odysseus erst seit kurzer Zeit verheiratet. Darum war er begreiflicherweise über den an ihn und die anderen Könige ausgegebenen Mobilisationsbefehl nichts weniger als begeistert, da es ihm ziemlich gleichgültig schien, daß dem Menelaus seine Frau durdgebrannt sei. Sollte er aus diesem Grunde seine Denelope verlassen? Daher sann Odysseus auf ein Mittel, wie er sich am besten straflos drücken könnte. Er gab sich also als wahn- sinnig aus und pflichtete zu diesem Zweck den Meeresstrand, indem er behauptete, er wolle eine Salzpfanzung anlegen. Aber Palamedes, ein kriegsbegeisterter Mann, war noch schlauer. Er legte nämlich Odysseus kleinen Sohn Telemach vor den Fuß nieder, und Odysseus hielt das Gespann an, um seinen Sohn nicht zu über- fahren. Hierdurch hatte er aber zu erkennen gegeben, daß er nicht wirklich wahnwinnig sei, und so mußte er doch in den Krieg ziehen. Auch auf Seite der Trojaner gab es berühmte Persönlichkeiten, die sich als Driideberger benahmen. So zog sich Helenus, während, daß er nicht selbst Helena zur Gattin hatte bekommen können, auf den Pera Rda zurück, um dem Gestellungsbegehle nicht Folge leisten zu müssen. Aber Odysseus, der, da ihm selbst das Drücken miß- lungen war, einem anderen nicht einen solchen Erfolg gönnen wollte, nahm Helenus gefangen. Auch das Benehmen des Paris war nichts weniger als einwandfrei. So wie er Menelaus an der Spitze der Feinde erblickt hatte, suchte er sich in der trojanischen Volksmenge zu verbergen. Schließlich kam auch Achilles nicht ohne Tadel aus. Zwar fürchtete er nicht den Tod, aber er ließ sich durch die Frauen in irreführender Weise den Kopf verdrehen. Man weiß, daß er sein Ziel nicht verfehlen wollte, da man ihm die beste Sklavin Prietis weggeführt hatte. Nachher kämpfte er zwar wieder, aber nur aus privaten Gründen: nämlich um den Preis seines Feindes Paros zu rächen.“ Da also nach französischer Auslegung selbst Achilles ein Driideberger war, kann man nichts Böses darin erblicken, wenn auch mancher einfache französische Bürger sich dem Heeresruf zu entziehen sucht. . .

undenburg von ihrem an der Bistubitzer Grenze liegenden Felde mehr als 20 Zentner Kartoffeln nachts ausgehakt, während in Ladorze von einem Felde etwa 3 Zentner Kartoffeln gestohlen wurden.

Z Vom Rathaus. Wegen des Beamtenmangels sind die Dienststunden im Verkehr mit dem Publikum bis auf weiteres wie bisher auf die Zeit von 8—12 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags beschränkt. Die Hauptkasse ist nur vormittags für den Verkehr des Publikums geöffnet.

Z Der Flusslinienplan für die verlängerte Hochgefahrstraße liegt im Gemeinde-Büroamt zu jedermanns Einsicht offen aus.

Z Kommunales aus Ladorze. Am Montag, den 25. Septbr., findet eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Abschluss von Vergleich mit Michowis, Ruda, Mikulchitz, Sosniska und den Schaffgotschischen Werken aus § 53 R. V. G. — Beschließung wegen Beteiligung der Gemeinde an der Zeichnung der 5. deutschen Reichsanleihe, wegen Erhöhung der Beitragsanteile, wegen Befreiung der Kriegsteilnehmer von Zahlung der Gemeindeeinkommensteuer pro 1916, wegen Gewährung von Remunerationen für Speisung armer Schulkinder, in der Landanlegungsstraße Ruda-Bistubitz, wegen Gewährung von Beihilfen an 2 Wohlfahrtsvereinigungen, zur Erhöhung der Löhne der Straßenarbeiter, wegen Erhöhung der Remunerationen für einige Beihilfen, Kriegswohlfahrtspflege und Verschiedenes.

Z Ruda. Der Ingenieur Jarzombek und seiner Familie ist die Genehmigung zur Führung des Familiennamens „Breschenborf“ erteilt worden.

Beuthener Nachrichten.

Bahnhofstr. 26. 21. September 1916. Fernspr. 1683.

1] Zur Milchversorgung in Beuthen teilt uns der Magistrat mit: Die Besitzer der Milchkarte A erhalten von heute ab, auch die Milchkarte D. Die erstmalige Ausgabe dieser Karten erfolgt in den Verkaufsstellen für Milchkarte A. Die Eintragung in die Kundenliste wird in allen andern Milchgeschäften der Stadt entgegengenommen. Familien, die mehrere Milchkarten A besitzen, haben nur Anspruch auf eine Milchkarte D.

2] Die Ausstellung von Obst und Gemüse, die, wie berichtet, am Montagabend geschlossen wurde, haben nach dem Eintrittsartenverkauf rund 6000 Personen beschäftigt.

3] Vom Stadttheater Beuthen. Wie in den beiden verflochtenen Kriegswintern, so wird auch dieses Jahr, wie bereits mitgeteilt, unser Stadttheater seine Pforten öffnen. Der Spielplan wird wieder in reicher Wechselung die besten neuen Werke der dramatischen Literatur und der Tonkunst im Verein mit Neueinstudierungen alter bewährter Meisterwerke bringen, so daß die bevorstehende Winterspielzeit recht genussreich zu werden verspricht, umschmeißt, als auch die Nachfrage für das Theater in zufriedenstellender Weise geregelt ist, da Direktor Knapp die Zusicherung erhielt, daß ihm die Musikabteilung des Ersatzpionierregiments der Streichorchester für das Theater stellen werde. Besonderen Wert wird die Direktion in diesem Jahre auf die Pflege der guten Spieloper legen und Werke älterer und neuerer Meister zur Aufführung bringen, zumal eine Anzahl neuer Dekorationen, Requisiten und Kostüme angeschafft wurden. Außer einigen bewährten, hier bestens bekannten Mitgliedern hat die Direktion Knapp eine Anzahl leistungsfähiger Darsteller und Sänger gewonnen. Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, wird die Spielzeit mit dem Niederbühnen „Das Dreimäderlhaus“ von Dr. H. W. Willner und Heinz Reichert mit Franz Schubert'scher Musik von Heinrich Berté eröffnet. Alles Weitere bringen die nächsten Anfründigungen und Voranzeigen.

4] Das silberne Ehejubiläum feiert heute der Königl. Gefängnisinspektor a. D. Josef Szezesniak mit seiner Ehefrau.

5] Festnahme eines Diebes. Von der Oppelner Polizei wurde ein Mann festgenommen, der aus Beuthen stammte, dort einen Diebstahl ausgeführt hatte und dann nach Oppeln zu Verwandten gekommen war.

6] Schleifengrube. Auf dem Felde der Ehre fielen in letzter Zeit: Gefreiter Johann Caternus, Musketier Max Zips, Kanonier Johann Wrobel, Landsturmmann Vincent Kofort und Musketier Wörz, jüngster Sohn des Hausbesizers gleichen Namens. Es ist dies der dritte Sohn, den die Eheleute fürs Vaterland geopfert haben.

7] Scharfen. Schweinefleisch gibt es hier wieder seit längerer Zeit an diesem Mittwoch und Donnerstag. Es können jedoch höchstens 2 Pfund an Haushaltungen von 6 und mehr Köpfen abgegeben werden. — Auch die Menge der Tischebutter ist in dieser Woche geringer; es entfallen auf die Einheit nur 50 Gramm, dafür aber an 100 Gramm Margarine. — Weizenbrot kostet von jetzt ab 420 Mf. der Zentner. — Für Kinder unter 2 Jahren wird wöchentlich 1/2 Pfund Weizenbrot verkauft werden. — Ein aus einem Gefangenenlager entlassener russischer Kriegsgefangener wurde hier in letzter Woche festgenommen.

8] Vorkühnen. Für das Jahr 1916 wurden dem hiesigen

Schulverbande 623 Mf., der Gemeinde Brzeszow 542 Mf., Ramin 508 Mf. und Groß-Dombrowa 611 Mf. Beihilfe zu den Schulunterhaltungskosten bewilligt.

Nachrichten aus Kattowitz und Königshütte.

Fernspr. 1418. Kattowitz, Beatestr. 2. 21. Sept.

+ Zeichnungen zur Kriegsanleihe. Für die fünfte Kriegsanleihe hat der Fürst von Pleß außer den bereits gemeldeten Zeichnungen von 2 Millionen M. und der von der Fürstl. Pleßschen Brauerei in Lichau gezeichneten Million nochmals den Betrag von 2 Millionen M. gezeichnet.

+ Von der Rgl. Polizei. In der neuen Polizeidirektion haben Polizeireferat Borath und Polizeiaffistent Werner in Myslowitz ihre Verlegung nach Kattowitz ab 1. Oktober erhalten.

+ 287,80 Mark Verlust hat die Fischhandlung Macha in Kattowitz von der Grundmannstraße zu melden. Das angestellte 18 Jahre alte Radenfräulein N. wurde mit obigen Betrage nach der Filialabfertigung gefandt, um dort frische Ware einzulösen. Sie sollte auch auf dem gleichen Wege die Filiale an der Ecke Beate- und Saltestraße aufsuchen, um noch dort Geld mitzunehmen. Während sie einige Augenblicke warten mußte und mit der Filialistin verhandelte, legte sie den ganzen Betrag auf den Ladentisch, weil noch Kunden abzufertigen waren. Eine bessere Dame, die zuletzt Einkäufe besorgte, nahm außer ihren bezahlten Waren auch das oben erwähnte Geld mit und erst nach kurzer Zeit merkte die Verkäuferin, daß ihr Geld verschwunden war. Die Verkäuferin, eine arme Angestellte, bittet die Dame, die das Geld irrtümlich mitnahm, dasselbe zurückzugeben, sonst müßte sie Anzeige erstatten, da die Dame erkannt ist.

+ Siemianowik. Von der hiesigen Polizei ist der gefuchte Bierkutscher Josef Saworski, der einfassierte Gelder der Firma Zandrychek von hier unterschlagen hat und sich damit einen vergnügten Tag machte, verhaftet worden. Saworski wurde gestern vormittag dem Gerichtsgewächnis Kattowitz zugeführt.

Fernspr. 1348. Königshütte, Kaiserstr. 48. 21. Sept.

SS Polizeiliches. Festgenommen wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch eine männliche Person auf Grund eines Haftbefehls und eine männliche Person in Sicherheitshaft. — Der Güterarbeiter Franz Gemil von hier wurde am 18. September wegen Diebstahls von Rgl. Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Angabe eines falschen Namens zu einer Woche Haft verurteilt. — Einem Arbeiter von hier wurde in einer Speisewirtschaft in der Kirchstraße ein Portemonnaie mit 65 Mark Inhalt entwendet. — Im Schlafhause am Verbindungswege wurden zwei Diebstähle ausgeführt. — Aus der verschlossenen Wohnung des Hauses Girndstraße 21 wurde, nachdem sie durch Nachschlüssel geöffnet worden war, eine goldene Damenuhr mit Kette aus dem Vertikow gestohlen. — In den Geschäftsraum der Schneider-Rohprodukt-Genossenschaft hier wurde eingebrochen und daraus mehrere Stiche Futterstoffe von ganz beträchtlichem Werte gestohlen.

SS Lipine OS. Aussprache über Zeichnung zur 5. Kriegsanleihe. Am Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, soll im Gütergenossenschaftshaus hier eine unverbändliche Aussprache über Zeichnung zur neuen Kriegsanleihe stattfinden.

SS Wisnarschhütte. Verschiedenes. Wegen vorübergehenden Juckmangels wird Zucker in der Zeit vom 25. September bis 8. Oktober d. Js. auf jede der neuen Zuckermarken A und B in einer Menge von nur 175 Gramm — nicht 210 Gramm — abgegeben. — Kartoffelverkauf findet in der früheren Knappschäftsbäckerei — Elisenstraße — auch noch Sonnabend, den 23. September 1916, vormittags 9—12 und nachmittags 2—5 Uhr statt, und zwar für die Inhaber der Ausweisarten für Zucker und verschiedene Waren, welche die Marke B noch nicht abgetrennt haben. — Als gefunden ist gemeldet ein Fahrrad. Der Eigentümer wird aufgefördert, seine Rechte sofort geltend zu machen.

SS Michalkowitz. 150 Mark gestohlen. Dem im Schlafhause hier (Morgens) wohnenden Bergarbeiter J. Majurek wurde während der Nacht der unter seinem Kopfkissen liegende Brustbeutel mit 150 Mark Inhalt gestohlen. Ermittlungen nach dem Diebe, der sich wohl unter den Stubengenossen befinden dürfte, wurden bereits eingeleitet.

Myslowitz und Grenzbezirke.

Myslowitz, 21. September 1916.

1] Vom königlichen Gymnasium. Der zum Seeresdienst überufene Oberprimaner Fink hat am Dienstag nachmittag seine Abgangsprüfung bestanden.

2] Fahrradmantel-Lieferung. Von 87 Personen wurden bisher circa 500 Fahrradmantel und Schläuche abgeliefert. Diejenigen, die bisher freiwillig nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, die Anmeldung bis 30. d. Mts. schriftlich auszuführen. Formulare hierzu im Zimmer 4 des Rathauses.

Im Weltenbrand.

Dieg-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Krieg wird sehr lang sein, Liebste! Eine ganze Welt steht gegen uns in Waffen, und ich vermag den beneidenswerten Optimismus des Onkels nicht zu teilen. Wir dürfen nicht hoffen, eine erdrückende Ueberzahl von Feinden gleich im ersten Ansturm niederzurufen. Mein Großvater aber ist neunzig Jahre alt und schwer leidend. In dem Augenblick, wo mir sein Vermögen zufällt, ist für uns alles in schönster Ordnung.“

Sertha schüttelte den Kopf.

„Ich mag keine Zukunftspläne auf den Tod eines Menschen aufbauen, Eberhard! — Und ich bitte dich darum: Laß uns warten!“

Es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er von vornherein mit dieser Antwort gerechnet, denn nichts von Ueberraschung oder von schmerzlicher Enttäuschung war in seinen Zügen zu lesen. Aber er gab sich freilich auch noch nicht ganz zufrieden.

„Du weißt, daß ich in dieser Angelegenheit, die mich näher angeht als irgend eine andere, von jeher deinen Willen respektiert habe! Und auch diesmal würde ich es ohne weiteres tun, wenn wir — nur, wenn wir nicht doch schließlich auch mit gewissen anderen Eventualitäten rechnen müßten.“

Sertha nickte ihm zu.

„Ich verstehe dich nicht, Eberhard! Was für Eventualitäten kennst du meinen?“

Wieder schüttelte er den Kopf halb gelungenen Versuch, in einen leichten, scherzhaften Ton zu fallen.

„Nun, trotz deines Angesehens, Liebste — am Ende kann einem in so einem Krieg ja was Menschliches begegnen. Und ich gestehe offen, daß es mir das Herz ganz bedeutend leichter machen würde, wenn ich mit dem Bewußtsein in den Kampf ziehen könnte, wenigstens deine Zukunft sichergestellt zu haben. Ich besitze die Versicherung meines Großvaters, daß mein Erbanspruch ohne weiteres auf meine Gattin — oder, um es korrekter auszudrücken, auf meine Witwe übergehen würde und —“

Er konnte nicht vollenden, denn Sertha hatte ihm mit ihrer Meinen festen Hand rasch den Mund verschlossen.

„Kein Wort mehr, Eberhard! Ich will das nicht hören! Gähst du es für denkbar, daß ich mich eines Besizes erfreuen könnte, der mit — mit einem solchen Opfer erkaufte ist?“

Er küßte die schlanken Finger, die ihn eben am Sprechen verhindert hatten, und indem er Sertha fester an sich drückte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Deines Vaters Glas zerbrach, Liebste, als er daraus aus ein fröhliches Wiedersehen trinken wollte. Und ein ehrlicher Reiterstich im freien Feld ist nichts Beflagenswertes! Du müßtest nicht aus dem Blute eines alten Kriegergeschlechts sein, wenn du anders darüber denken könntest! Darum müßt du mir schon jetzt versprechen, daß du es standhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages auch mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du mir nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden —, vor allem aber hatte ich doch den Wunsch, dich glücklich zu machen! Und wenn mir eine Kugel — oder Franzosenkugel die Erfüllung dieses Wunsches bereiten sollte —, dann liegt wirklich kein vernünftiger Grund vor, weshalb ich nicht an anderer —“

„Still, Eberhard, still!“ bat sie mit verschleierter Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt sein sollte, von dem du sprichst, so werde ich niemals einem anderen Manne angehören — niemals! Das gelobe ich dir mit dem feierlichsten Eid, den ich schwören kann!“

Er küßte sie, und sie blieben eine Weile in stummer Umarmung. Dann, da die Wanduhr zum Schläge ausholte, machte der junge Offizier sich los.

„Ich weiß ja nicht, ob dies wirklich schon unsere letzte Begegnung vor dem Kriege gewesen sein soll,“ sagte er, „denn wenn es mir irgend möglich ist, komme ich noch einmal auf einen Sprung herüber, oder ihr macht mir vielleicht die Freude, vor dem Ausmarsch in die Garnison zu kommen. Da man aber immerhin nicht wissen kann, was geschieht, sage ich dir schon jetzt Lebewohl!“

Wenige Minuten später schwang er sich draußen in den Sattel, von dem Rittmeister und von Sertha noch ein paar hundert Schritte weit geleitet. Dabei wanderten seine Augen beständig suchend umher, und zuletzt konnte er sich nicht enthalten, nach Selga zu fragen. Aber der Rittmeister konnte ihm keine Auskunft geben. Er hatte eben ein Mädchen zu ihr hinausgeschickt, aber sie hatte das Zimmer des Fräuleins leer gefunden. So mußte Eberhard sich darauf beschränken, den anderen seine Abschiedsgrüße für sie aufzutragen, und wenn er es auch mit jener heiteren Zuversicht tat, die er nach seiner letzten Aussprache mit Sertha wieder zur Schau trug, so würde ein lautes Auge doch vielleicht das schmerzliche Zucken wahrnehmen haben. Das dabei um seine Mundwinkel ging.

Als die beiden Begleiter sich von ihm verabschiedet hatten, trieb

11 Holzstämme. Dargestellt und eingeleitet wegen Straftatbruch 2 Rufen; dieselben werden wieder an ihre Arbeitsstellen zurückgebracht.

12 Schoppinits. Unbegründet in den Verdacht der Brandstiftung ist Josef Seidof von hier gekommen. Nach erfolgter Verhaftung und Voruntersuchung wurde der Angeklagte wieder aus der Untersuchungshaft entlassen.

Carnowitz und Umgegend.

Carnowitz, 21. September 1916.

13 Lebensmittelverkehr. Der Butterverkauf findet diese Woche am Freitag in den bekannten Geschäften statt. Seitens der Stadt ist Liegnitzer Weizenbrot zu Einlegezwecken gekauft. Der Zentner stellt sich auf 4,00—4,50 Mf. Anmeldungen müssen sofort in der Lebensmittelabteilung des hiesigen Rathauses gemacht werden.

14 Marineopferfest. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins veranstaltet am 1. Oktober einen Marineopferfest. Wir bitten die Bewohner von Carnowitz und Umgegend, die Veranstaltung durch reiche Spenden zu unterstützen. Die Sammlung geschieht durch Verendung von Zeichnungslisten.

15 Vom Amtsgericht. (Auszeichnung.) Amtsrichter Moje vom hiesigen Amtsgericht erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz in seiner Eigenschaft als Hauptmann das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

16 Gadjonkau. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde dem Kammerwärtler Anton Kalinowski aus Neu-Gadjonkau verliehen.

Aus dem Rvbniker Bezirk.

Kattibor, 21. Sept. Fürst Lichnowsky, Botschafter a. D. auf Schloß Kucheln a. zeichnet eine Million Mark auf die fünfte Kriegsanleihe.

Nah und Fern.

Würzburg, 18. Sept. (Im Streite erstochen.) In einem Wirtschaftsstreit in Würzburg erhielt der verheiratete Infanterist Winger Gitschler aus Rhode in der Falz von seinem Kameraden mit dem Seitengewehr einen tödlichen Stich. Der Täter wurde festgenommen. Der Erstochene war erst vom Felde zurückgekehrt.

Kulda, 19. Sept. (Von einem Bullen aufgespießt.) Der 75jährige Landwirt Fischer in dem benachbarten Rhönstädtchen Silbers wurde von seinem eigenen Bullen, der sich losgerissen hatte und wild geworden war, derartig mit den Hörnern verletzt, daß er an den hierbei erhaltenen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit verschied.

Mannheim, 19. Sept. (Todesfälle infolge Fischvergiftung.) Infolge Fischvergiftung kamen in den letzten Tagen drei Todesfälle vor. Am 16. September erkrankte der 50 Jahre alte Kaufmann Joseph Kohler, ferner die Familie Kloegehaas in Ludwigshafen, von der der 9 Jahre alte Sohn in der Nacht zum Sonntag und der Vater in der vergangenen Nacht starb.

Nathen, 20. Sept. (Abgestürzt.) Vom Liebesfelsen ist ein 16jähriger Kletterer abgestürzt. Er ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Sörde, 20. Sept. (Ein tödlicher Unglücksfall durch Verbrühen.) Erleidet die 5 Jahre alte Tochter des im Felde stehenden Wehmans Thiel. Das Kind befand sich in der Abwesenheit der Mutter in der Obhut eines 15jährigen Mädchens. Es stieß plötzlich einen auf dem Fußboden stehenden Topf mit siedendem Wasser um und zog sich dadurch so schwere Verletzungen zu, daß es verstarb. Der Vater weilt zurzeit hier auf Urlaub.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde in Gleiwitz. Freitag, den 22. Sept.: Abendgottesdienst 6 1/2 Uhr. — Sonnabend, den 23. September: Gottesdienst vormittags 10 Uhr; Jugendgottesdienst nachmittags 4 Uhr. Sabbath-Ausgang abends 7 Uhr 23 Min. — Sonntag, den 24., Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Sept.: Gottesdienst morgens 6 1/4 Uhr, abends 6 1/2 Uhr, Mittwoch, den 27. September: Morgengottesdienst 5 1/4 Uhr.

Konkurs-Eröffnungen.

Die 1. Ziffer zeigt das Datum des Eröffnungs-, die 2. das Datum des Schlußtermins zur Anmeldung von Forderungen an.

Althütte (Badnag). Christ. Schindler, gen. Postagent. 14. 9. 7. 10.	Kiel. Kaufm. Robert Drott, Inh. 14. 9. 18. 10.
Brömberg. Rfm. Joh. Siemienicki, fr. Inh. d. Fa. J. Kessel u. Co. 15. 9. 1. 11.	H. Firma Schulmanns Dorothea Dübbern, Inh. Robert Drott. 14. 9. 18. 10.
Halberstadt. Schirmfabrik E. Reuter. 18. 9. 10. 10.	Wimmental (Weinsberg). f. Wein-gärtner Alois Pfisterer. 13. 9. 5. 10.

Kattowitz und Umgegend.

Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung am 23. September. Für die am kommenden Montag abzuhaltende Stadtverordnetenversammlung sind 26 Punkte zur Besprechung angesetzt u. zw.: 1. Einführung des wiedergewählten Stadtv. Herrn Kaufmann Altmann. 2. Mitteilungen. 3. Kenntnisnahme von dem vorläufigen Jahresabschluss der Stadthauptkasse und der Nachweisung der Ueberüberschüsse und Zuschüsse der einzelnen Verwaltungen für das Rechnungsjahr 1915. 4. Abnahme der Jahresrechnung der Sparkasse für 1914 und Erteilung der Entlastung. 5. Abnahme des Vermächtnisses des verstorbenen Kaufmanns Theodor Nitschke in Breslau in Höhe von 10 000 Mark. 6. Beitritt zum Verein für soziale Kolonisation Deutschlands. 7. Gewährung einer Beihilfe an den deutschen Verein für Sanitätshunde. 8. Gewährung einer Beihilfe an die deutsch-bulgarische Vereinigung. 9. Schaffung von Freistellen für türkische Schüler an hiesigen Lehranstalten. 10. Bewilligung von Mitteln zur Beschäftigung von verwundeten Soldaten bei der Gartenverwaltung und für die Herrichtung der Vorplätze vor dem Südpark und der Zugänge zum Südpark. 11. Erhöhung des Verpflegungsgeldsatzes für die in der Markessa-Stiftung in Boguski untergebrachten Kinder. 12. Beschaffung einer Heftenlademaschine für das Gastwerk. 13. Nachbewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Gasmessern für neue Gasabnehmer. 14. Gewährung einer Entschädigung für die Mehrleistungen beim Druck des Stadtblattes aus Anlaß des Krieges. 15. Weitergewährung der laufenden Unterstüßungen an die Jungwehr. 16. Bewilligung von Mitteln zur Uebernahme der Hindernisbahn auf dem Vorplatz vor dem Südpark. 17. Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe. 18. Abrechnung mit dem Theaterdirektor Wislacha-Kaul für die Spielzeit 1915/16. Erwerb eines Grundstückes. 20. Bewilligung von Weihnachtsbeschenken für Truppen. 21. Gewährung von Kinderzulagen an die städtischen Beamten und Angestellten mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark. 22. Festsetzung der Witwen- und Waisengeldsätze für die Hinterbliebenen des Polizeiergeanten Kopycz. 23. Niedererschlagung des überhöhten Gehalts eines gefallenen Lehrers. 24. Festsetzung des pensionsfähigen Dienstalters eines Oberlehrers. 25. Gewährung einer Beihilfe an die Ehefrau eines städtischen Beamten. 26. Anstellung eines Beamten auf Lebenszeit.

Von der Kgl. Polizei. Der Herr Minister des Innern hat am 8. September d. Js. über die Zuständigkeit der Kgl. Polizeiverwaltung im Land- und Stadtfreis Kattowitz folgende Bestimmung erlassen: Die Zuständigkeit der Kgl. Polizeiverwaltung erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Sicherheitspolizei sowie auf die Gesundheitspolizei einschließlich der Veterinärpolizei. Insbesondere unterliegen ihrer Zuständigkeit: Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie an anderen öffentlichen Orten einschließlich des Nachwachstumsdienstes, demgemäß auch die Ueberwachung des Gast- und Schankwirtschaftsbetriebes, sowie die Festsetzung der Polizeistunde; ferner die politische Polizei, insbesondere das Breh-, Vereins- und Versammlungswesen; die Fremdenpolizei einschließlich des polizeilichen Meldewesens; die Kriminalpolizei; die Sittenpolizei einschließlich der Ueberwachung des Kost- und

Quartiergängerwesens und der Konfubinate; die Theaterzensur; die ortspolizeilichen Befugnisse aus dem Gesetze betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, vom 2. Juli 1875; die Feuerpolizei, insbesondere die Aufsicht über die Aufbewahrung und Beförderung von Sprengstoffen, Mineralölen und anderen feuergefährlichen Gegenständen, soweit es sich nicht um die mit häuslichen Maßnahmen verbundenen, der Baupolizei zuzurechnenden Anordnungen feuerpolizeilicher Natur handelt. Die Feuerpolizei verleiht die kommunalen Polizeiverwaltungen; die ortspolizeilichen Befugnisse, welche auf Grund der §§ 33, 33a, 33b, 33c, 34, 35 mit Ausnahme des Absatzes 5, 37, 38, 42a, 42b, 43, 53, Abs. 2 und 3, 55 bis 63, 67 Abs. 2, 75, 76, 120a bis 120f, soweit sie nicht den besonderen Schutz der Bauarbeiter und der Arbeiter in solchen Betrieben betreffen, die der gewerbepolizeilichen Aufsicht der Gemeinden unterstellt sind, ferner auf Grund der §§ 139e Abs. 4 und 139f Abs. 4 der Reichsgewerbeordnung und auf Grund des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 auszuüben sind; ferner die Mitwirkung in den §§ 29, 30, 53 Abs. 1 und soweit auf § 30 Bezug genommen ist, Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung erwähnten Angelegenheiten; und schließlich die Maßnahmen zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten und Viehseuchen, Schlachthäuser, Fleischbeschauangelegenheiten, Kontrolle der Nahrungs-, Genussmittel und Verbrauchsgegenstände.

Vom Gewerbebetrieb. In der Zeit vom 12. bis 19. September d. Js. sind beim hiesigen Magistrat 8 Gewerbebetriebe als eingestellt, 10 als neu eröffnet und 1 als übergegangen angemeldet worden.

Rikolai. Amtsrichter Lausmann aus Hindenburg übernimmt ab 1. Oktober d. Js. die Verwaltung einer Richterstelle beim hiesigen Amtsgericht.

Niederlaziak. Als Hilfschöffe wurde der Stellenbesitzer Franz Biecha von hier bestätigt und verpflichtet.

Kostuchna. Zum Gutshofsteherstellvertreter wurde der Grubenassistent Franz Dlugi von hier für die Gutsbezirke Petrowitz, Rodlesie und Larytische ernannt und bestätigt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Gleiwitz für Freitag, den 22. Sept.
Pfarrkirche Allerheiligen: Vorm. 6 Uhr: Kant. für gefall. Krieger Mathäus Schydo und Vater Theofil aus Richtersdorf; 6½ Uhr: Kant. mit hl. Segen um baldigen Frieden, aufg. von Frauen und Jungfrauen aus der Stadt; 7¼ Uhr: Jahresmesse für ++ Väter- und Mütter- und Eltern beiderf.; 8 Uhr: Kant. für die armen Seelen und alle gefall. Krieger, aufg. von Frauen von der Lindenstraße und aus der Stadt; abends 7¼ Uhr: Segensandacht.
Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: Kant. mit hl. Segen um Frieden und für die Krieger, in der Meinung der Frauen von der Kohnstraße; 7¼ Uhr: Requiem für ++ Roman Ranka und Eltern; 7 Uhr: Jahresrequiem für ++ Krieger Paul Brett; 7½ Uhr: stille hl. Messe für ++ Johann u. Johanna Schirkowski u. Viktoria Muzek; 8 Uhr: Jahresrequiem für ++ Krieger Josef Much; abends 7 Uhr: polnische Kriegsandacht.

Nah und Fern.

Hagen, 18. Sept. (Raubmordversuch.) Auf die Frau des Waffenhändlers Wirtz in Hagen wurde ein Raubmordversuch ausgeübt. Ein gut gekleideter junger Mann, der einige Sachen abholen wollte, gab der Ladeninhaberin, als sie sich bückte, einige mächtige Hiebe über den Kopf. Doch gelang es der Frau, dem Täter den Stoch zu entreißen und auf die Straße zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Einige Soldaten nahmen darauf den Täter, der in das obere Stockwerk geflüchtet war, fest. Das Befinden der Frau Wirtz ist verhältnismäßig gut.

Königsutter, 18. Sept. (Vergiftet.) Am Dienstag haben sich im hiesigen Gasthof „Zur Traube“ zwei in den zwanziger Jahren stehende Mädchen aus Leipzig durch Morphium zu vergiften versucht. Während es der ärztlichen Kunst gelang, das eine Mädchen noch am Leben zu erhalten, war das andere schon tot. Das Morphium war von einer der Lebensüberdrüssigen einer Apotheke entnommen, in der sie beschäftigt war. Beide waren hier eingetroffen, um, wie sie angeblich, ihre kranke Mutter in der hiesigen Geil- und Pflegeanstalt zu besuchen. Die Eltern des einen jungen Mädchens sollen bei Riga ein Gut besessen haben, das andere wußte in Rumänien als Schwester tätig gewesen sein. Beide wollten durch den Krieg ihre Stellungen verloren haben, weshalb sie beschlossen, beide gemeinsam in den Tod zu gehen.

Erfurt, 18. Sept. (Jugendlicher Selbstmörder.) Auf dem Dachboden seiner elterlichen Wohnung erhängte sich ein 14 Jahre alter Schulknabe. Furcht vor den Folgen eines leichtsinnigen Streiches soll der Beweggrund zu der Tat gewesen sein.

Weimar, 19. Sept. (Ein Familiendrama) trug sich in Niedergrünstedt zu. Der Landwirt Otto Dietrich und dessen Ehefrau Martha wurden beide tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, hat eine Revolverkugel das Dasein der Eheleute beendet. Auch eine Flasche mit einem Giftreiß wurde vorgefunden. Wie die „Weimarer Zeitung“ meldet, deuten alle Umstände darauf hin, daß das Ehepaar in gegenseitigem Einverständnis gehandelt hat.

Zur gefl. Beachtung!

Wir führen lediglich die besten Schweizer Uhren, die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.

Billigste u. äußerst reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Spezialität: Feine Schweizer, Herren- u. Damenuhren, wie Breguet, Omega, Audemars, Frederic, J. W. C. Schaffhausen etc. (Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Trauringe ohne Lötfluge (D. R. P. Nr. 99299)

Strenge reelle Bedienung.

Große eigene Reparaturwerkstätte.

N. Jacobowitz, Kattowitz

Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie

Gründmannstr. 7 Tel. 1494

im Hause des Kinobeauchers Colosseum.

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

es nicht aus. Aber sie ließen plötzlich boneinander, und ohne ein weiteres Wort, ohne auch nur einen Blick nach Eberhard zurückzuwerfen, eilte Selga durch die angelehnte Pforte in den Park zurück. Eberhard aber stieg mit fest zusammengepreßten Lippen zum zweitenmal in den Sattel und sprengte mit losen Zügeln in den sinkenden Abend hinein.

8. Kapitel.

Die Rosaken.

Drei Tage nach Eberhard von Ragollas Abschied hielt vor dem Herrenhaus von Wallente ein kothbespitztes Wägelchen, und ihm entstieg ein großer, blondhäutiger Herr mit goldgefaßten, gläsernen Brillengläsern. Er erfuhr den Kutscher, auf seine Wiederkehr zu warten, da er zum Abendzuge wieder an der Eisenbahnstation sein müsse, und begab sich in das Haus, wo ihm zufällig Gertha auf der Diele entgegentam. Mit einer gewissen würdevollen Steifheit zog der unbekannte Besucher seinen Hut.

„Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle. Ich bin der Universitätsprofessor Mathesius aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um mich eines Auftrages an den Herrn Rittergutbesitzer Hermann von Raben zu entledigen.“

„Mein Vater ist leider augenblicklich nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet sich draußen auf den Feldern. Aber ich erwarte ihn in jedem Augenblick zurück, und wenn Sie eine kurze Zeit verziehen wollen.“

Sie deutete mit einladender Handbewegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Mathesius über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings sehr lieb, wenn ich Herrn von Raben die mir angetragene Bestellung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war eine ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternehmen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen mehr. Nichts als Mühsal, Auf jeder kleinsten Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt. Und eine beständige Furcht, daß man überhaupt nicht mehr weiterkommt.“

Gertha, die sich verpflichtet fühlte, dem Professor bis zur Ankunft des Vaters Gesellschaft zu leisten, hatte sich ihm gegenüber niedergelassen. Trotz seiner altfränkischen Manieren und seiner pedantischen Ausdrucksweise machte der Mann einen sympatischen Eindruck.

„Ja, das ist eben die Mobilmachung,“ erwiderte sie freundlich. „Wir haben seit ihrem Beginn den Eindruck, hier von aller Welt

abgeschnitten zu sein. Nicht einmal die Post und die Zeitungen scheinen noch ihren Weg bis in unsere Einsamkeit finden zu können.“

Mathesius nickte ernsthaft.

„Es ist eine beschwerliche Zeit. Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein!“

„Fräulein, wenn ich bitten darf,“ belehrte sie ihn lächelnd. „Ich heiße Gertha von Raben!“

Der Professor stand von seinem Stuhle auf, um die Vorstellung mit einer abermaligen Verbeugung zu quittieren. Dann, nachdem er sich unter sorgfältigem Beiseitelegen der Rockschöße wieder gesetzt hatte, fuhr er fort:

„Und doch dürfen Sie sich glücklich schätzen, mein Fräulein, von dem Kriegsausbruch nicht in fremdem, feindlichem Lande überrascht worden zu sein. Denn ich bin wohlberechtigt, von dem Lande, das ich im Sinne habe, als von einem feindlichen zu sprechen.“

Gertha verstand natürlich nicht, was er meinte, und fing an, ihn mit einem gewissen Mißtrauen zu betrachten. Der Professor aber, nachdem er sich mit einem bunten seidenen Taschentuche die Stirn getrocknet hatte, begann unbeeirrt den Faden seiner wohlwollenden und wohlgeleiteten Rede weiter:

„Es wäre mir übrigens nicht schwer gefallen, schon aus der unverkennbaren Familienähnlichkeit zu erraten, mit wem ich die Ehre habe, mich zu unterhalten. Sie sind, wie man in einem etwas unglücklich gedachten Bilde zu sagen pflegt, Ihrer Schwester ja wie aus dem Gesicht geschnitten.“

„Meiner Schwester? Sie sind also mit Selga bekannt?“

„Selga? Nein, so lautete der Name nach meiner Erinnerung nicht. Und ich kann mich, wie ich glaube, einigermaßen auf mein Gedächtnis verlassen. Danach hieß die Dame nicht Selga, sondern Erna.“

Zu freudiger Ueberraschung hob Gertha den Kopf.

„Sie sind mit meiner Schwester Erna zusammengetroffen? O, Herr Professor, Sie müssen mir erzählen, wo und wann es geschah! Wir haben ja seit so langer Zeit nichts mehr von ihr gehört!“

„Ich sehe Ihnen mit Vergnügen zu. Um von meiner unvergeßlichen Begegnung mit Ihren Geschwistern zu erzählen, habe ich diese beschwerliche Reise unternommen. Denn bei der Größe meiner Dankeschuld schien es mir nicht angemessen, mich des bequemsten Ausdrucksmittels einer brieflichen Mitteilung zu bedienen.“

Gerthas Erna wuchs mit jedem seiner Worte.

„Sie sagen, daß Sie meinen Geschwistern begegnet seien? Also auch meinem Bruder?“

„Der Herr hatte sich mir freilich unter dem schlicht bürgerlichen

Namen Hugo Raff vorgestellt; aber im Augenblick des Abschiedes gab er sich mir als den Sohn des Herrn von Raben auf Wallente zu erkennen. Welche Gründe ihn bewegen haben können, mir anfänglich seinen wirklichen Namen zu verschweigen, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung.“

„Über wo und wann ist es gewesen? Und wissen Sie etwas Näheres über meine Geschwister?“

„Unsere Bekanntschaft zählte nur nach Stunden. Aber es waren Stunden, die wohl Monate oder Jahre eines Verkehrs unter normalen Verhältnissen aufwiegen könnten. Ich stehe nicht an zu erklären, daß Ihr Herr Bruder mir und den Meinigen das Leben gerettet hat, während kein Wort des Lobes stark genug ist, um das Verhalten Ihrer Schwester nach Verdienst zu würdigen.“

„Daher ich Sie also recht von Herzen bitten, Herr Professor, mir zu sagen, wo —“

„Gewiß! Gewiß! — Aber vielleicht ist es am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach unserer glücklichen Heimkehr von jenen schrecklichen Erlebnissen gemacht habe. Sie werden Ihnen ein anschaulicheres und vollständigeres Bild der Geschehnisse vermitteln, als meine improvisierte Erzählung es vermöchte.“

Zur stillen Verzweiflung der vor Ungeduld schier vergehenden Gertha hatte er ein ziemlich dickes Heft aus der Brusttasche gezogen, und nachdem er die Gläser seiner Brille sorgfältig gepulvt hatte, begann er in dozierendem Tone, langsam und mit nachdrücklicher Betonung aller ihm wichtig erscheinenden Stellen, vorzulesen. Was er zu Papier gebracht hatte, war eine sehr eingehende und durchaus wahrheitsgetreue Schilderung seiner Erlebnisse auf belgischem Boden. Da im Anfang nur von ihm und von seiner getreuen Gattin die Rede war, machte Gertha ein paar mal den schüchternen Versuch, ihn durch Zwischenfragen rascher auf das zu bringen, was für sie die Hauptsache war; aber er warf ihr jedesmal über seine Brille hinweg einen so schmerzlichen vorwurfsvollen Blick zu, daß sie ihn nicht weiter frähen mochte, sondern sich still in das Unabänderliche ergab.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsfleischarten

nach amtlicher Vorschrift liefert preismäßig

Remmanns Stadtbuchdruckerei Gleiwitz

Arbeits- und Wohnungsmarkt des Wanderers

Der Wanderer ist die bei weitem gelebteste Tageszeitung des gesamten Industriebezirks. Anzeigen haben daher einen durchgreifenden Erfolg.

Bewerbungen auf Ziffern
Anzeigen wolle man nur
Angehörigen der Zeugnisse
beifügen, da der Verlag
für richtige Rückgabe der
Papiere nicht haftet.

4 Orden in 11. Maßstabe verloren
wird nebst diese Beutnerstr. 311. abzug.
Welch best. Familie nimmt einen
kraft. Kriegsjungen (9 M. alt) mit
etwas Verwund. als eigen an? Gef.
Sulzer u. F 500 a. d. Wand. Gleiwitz.
Schärfste Kasse
Maschine zu verkaufen
Gleiwitz, Katharinenstraße 7 part.

Geschäftseröffnung.
Vom 1. Oktober d. J. befindet
sich meine
Damen-Sul-Apprekanstalt
in Gleiwitz, Bahnhofsstraße 27.
Guido Fritsch.

Pachtungen
Mein Café und Restaurant
„Hohenzollern“ hier, Bahnhofsstr.
Nr. 4 ist sofort zu beziehen.
vermietet u. 1. Oktober zu beziehen.
Franz Koeke, Tarnowitz.

Stellen Gesuche
Ein älteres besseres Mädchen
im Kochen u. allen Hausarbeiten er-
fahren, das auch sehr fähig ist, ist
sich Stellung zur Führung eines
Haushaltes. Off. unter 3 908
an den Wanderer Hindenburg.

Ortliche Stellen
Auswärts
Zum Antritt am 1. Oktober suche
ich ein prächtiges, tüchtiges faub.
Dienstmädchen
zu aller Arbeit. Gebiete Bild, Zeugn.
und Angabe des Gehalts an
Frau Inspektor Ziolk
Wohna bei Friedrichshütte OS.

Schweizerlehrling gesucht.
Suche einen Burschen nicht unter
15 Jahren vom Lande zum Erlernen
der Schweizerei. Nur selbstgebr.
Off. mit Bewillig. der Eltern oder
Bormund. Anfangslohn 10 Mark
pro Monat. Das ganze Jahr 180 Mk.
nebst freier Wäsche, Kost und Logis.
Lehrzeit 1 Jahr (oder sofort.)
Heinrich Meyer, Obermeister in
Troppendorf, Post Hermsdorf b. Glogau

Einen Gefellen
bei 10-12 Mk. Wochenlohn sucht
Bäckermeister J. Grzesik,
Baderhaus-Gemein-
schaft Charlottenstraße.

Bauthener Gebiet
Jung. Kellner od. fester Burische
findet gute Stellung.
Bahnhofs-Automat, Beuthen OS.

Tüchtiger militärgeliebter
Friseurgehilfe
bei hohem Lohn per 1. spätestens
10. Oktober gesucht.
Rud. Raschke, Beuthen OS.,
Grünauerstraße 5.

Bäckergehilfe
fort ansetzen bei
Bäckermeister Hubert Krebs,
Beuthen OS., Friedrichstr. 9.

1 tücht. Betonbetoneinschaler
hat Gelegenheit, umfangreiche Auford-
erungen zu übernehmen. Hermann
Nietzsch, Beton- und Eisenbetonbau
Beuthen OS., Gymnasialstr. 15 a.

Tüchtige Bauhölzer u. Hilfs-
schlösser, auch Kriegsverletzte, stellt
bei hohem Lohn und dauernder Be-
schäftigung ein
Kowol, Beuthen OS., Gostz. 6.

Hausmeister,
der die Zentralheizung versteht und
dessen Frau die Hausverwaltung
übernimmt gesucht. Kriegsinvaliden
werden bevorzugt.
Kosenthal, Beuthen D.-S.,
Hindenburgstraße 8.

Für unsere Holzbearbeitungsma-
schinen-Werkstatt suchen wir zum
sofortigen Antritt einen tüchtigen,
ordentlichen Tischlergehilfen als
Wertmeister
für dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn.
Carl Dominik, Möbelfabrik,
Tarnowitz.

1 Borarbeiter
mit 4-6 Arbeitern
und ebensoviele Arbeiterinnen sucht
zum sofortigen Antritt
F. Schweitzer, Baugeschäft,
Beuthen OS., Kräftestr. 26.

Drainagearbeiter
bei hohem Lohn gesucht. Zu melden
bei der Tiefbauunternehmung
Königsberger in Ramin D.-S.

Arbeiter
für Julienshütte, Dobref gesucht. Tag-
und Nachtschicht. Sonn- und Feiert-
tag, tägliche Auszahlung.
M. Piontek, Bauunternehmer Beuthen.

Ein Lehrling
Sohn adäquater Eltern, kann sich
sofort anstellen. Adolf Schwiedernoch,
Kfz-Fabrik, Beuthen OS.

Saub. tücht. Mädchen
im Haushalt u. Koch. bewand., sof. bei
Frau Beitzschornstein-Fingertmeister
Palluch, Hohenzollernstr. 311. abzug.

Beif. Mädchen, welche etw. näher
können u. kinderlieb. find. gute Stell.
durch Frau Hedwig Ruß, gewerbsmäßig.
Stellenverm., Beuthen OS., Langestr. 10.

Kattowitzer Gebiet
Eine tüchtige
Garniererin
für Puz kann sich per 1. Okt. melden
J. Wachsner, Myslowitz.

Ein Bäckergehilfe, der selbständig
arbeiten kann, kann bald ansetzen.
Marie Czabanek, Eisenau,
Beuthenerstraße 18.

Ich suche einen tüchtigen und
verheirateten
Haushälter
der auch die Hauswirtschaft mit
übernehmen muß. Nur Bewerber,
welche nachweislich mit dem Be-
dienen der Dampfheizung vertraut
sind und kleine Installationsarbeiten
selbständig ausführen können, wollen
sich baldigst melden. Kriegsinvaliden
nicht ausgeschlossen. Entschädigung
Mk. 100 monatlich neben freier
Wohnung.
Selma Bodlaender, Kattowitz

Für Neuanlage (Salzbr.) bei
Baderose, Kr. Bleh, ca. 200 Ar-
beiter gesucht. Schachmeister
Golla, Kattowitz, Baulstraße 6.

Chausseurschule
Ausbildung 4-6 Woch. Anst. gratis
Automobilbetr. u. Reparaturwerkst.
P. Barth, Kattowitz OS.,
Solteistr. 7. - Telefon 384.

Königshütter Gebiet
Friseurgehilfe
wird sofort gesucht bei hohem Lohn
u. freier Station. Adolf Vayhinger,
Königshütte, Girndisstraße 7.

Schneidergesellen
können sich sofort melden bei dau-
render Beschäftigung bei
Braun, Schneidermeister,
Königshütte, Kronprinzenstraße 31.

Arbeiter
finden sofort Beschäftigung bei den
Eisenarbeiten Zentrale Zaborze.
Stundenlohn 48 Pfg. Täglich Vor-
schubzahlung.

M. Franke, Siefbaugehilf,
Königshütte, Karlstraße 3.

Ein fleißiges, älteres ehrliches
Dienstmädchen
für alle häusliche Arbeit sucht zum
sofortigen Antritt. Meldungen von
12-2 Uhr mittags. Restaurant Fürst
Blicher, Bismarckhütte, Blücherplatz 2.
M. Skaletz.

Hindenburg Gebiet.
Ein Bäckergehilfe kann sofort
ansetzen bei
Bäckermeister August Bother,
Wieschowitz.

Bäckergehilfen
bei hohem Lohn gesucht.
Silesia Dampfbäckerei,
G. m. b. H., Hindenburg OS.

2 Schlosser
1 jung. Kohlenfahrer
1 Haushälter
1 älteren u. 1 jung. Schreiber
sucht
Knappschatts-Lazarett
Hindenburg.

Suche zum sofortigen Antritt einen
tüchtigen, auch Kriegsverletzte, stellt
bei hohem Lohn und dauernder Be-
schäftigung ein
Kowol, Beuthen OS., Gostz. 6.

Gewandte Verkäuferin
aus der Kolonialwarenbranche zum
sofortigen Antritt gesucht. Bewer-
bungen mit Zeugnisabschriften an
Paul Stallmach, Hindenburg OS.,
Kronprinzenstraße 49.

Kleine Nachmittags-Bedienung
sofort gesucht Hindenburg OS.,
Dorotheenstr. 41, 2. Etg. links.

Frauen
die den binden können, können sich
sofort zu dauernder Arbeit melden.
J. Sokalla, Zaborze II,
Gouragahandlung.

1 Aushilfe od. Bedienung
für den ganzen Tag kann sich sofort
melden. M. Lewy, Hindenburg O.-S.,
Kronprinzenstraße 124, 2. Etg.

Arbeitskräfte
sucht und findet ein jeder am besten
und schnellsten durch Anzeige im
Wanderer.

Kino-Klavierspielerin
per 1. Oktober gesucht!
Evt. auch Dame, welche noch nicht im Kino tätig war, aber korrekt
spielt, kann sich melden. Angenehme, dauernde, gut bezahlte
Stellung. Offerten an

Palast-Theater, Cosel OS.

Tüchtige, erste Verkäuferinnen
für die Abteilungen Lederwaren, Corsetts, Schuhen, Damenblusen,
Damenputz, Weißwaren, Schuhwaren und Kurzwaren für sofort
oder 1. Oktober gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und
Behaltsansprüchen erbitten
Gebr. Barasch, G. m. b. H., Kattowitz.

Sägemüller
sowie
2 Mühlenarbeiter
zum baldigen Antritt gesucht. Nur tüchtige,
zuverlässige und militärfreie Leute wollen sich
melden.

Kukelsmühle
Post Cosel-Dderhasen OS.

Tüchtige erfahrene
Schichtmeister-
Assistenten
für OS. Kohlengrube gesucht. Bewerber
dürfen nicht kriegsverwendungsfähig sein.

Bergverwaltung der cons. Giesche-
grube, Niekischschacht, Kr. Kattowitz.

Schweißer
mit dem elektrischen Schweißverfahren durchaus vertraut, für die
mechanische Werkstatt unseres Hochofenwerkes zur dauernden Be-
schäftigung sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Lohnansprüchen an die

Überleitet. Eisenbahnbedarfs-Werkstoff-Gesellschaft
Friedrichshütte OS.

Ständiger Maurer
gegen Lohn, Deputat und Wasser zum 1. Oktober ex. gesucht.
Kurt v. Donnersmarch'sche Dekonomie-Oberinspektion
Witkuschütz.

Gleiwitzer Gebiet
2 Schuhmachergehilfen können sich
Lohn sofort melden bei Wessolek,
Gleiwitz, Petzstraße 17.

Tücht. Friseurgehilfe
sofort gesucht. 32-36 Mk. monatlich,
alles frei. K. Karkoschka,
Friseur, Gleiwitz, Tostersstraße 31.

Ein Barbiergehilfe
kann sich zum 1. od. 15. 10. melden.
Lohn 30 Mark und freie Station.
Joh. Ueber, Feisfreischam.

Jünger
können sich melden bei
Johann Maas, Baugeschäft,
Gleiwitz.

Schriftsetzer
sofort gesucht.
Neumanns Stadtbuchdruckerei
Gleiwitz.

Gesucht ein
herrschaftlicher Kutscher
1 energischer Aufseher
sowie mehrere Arbeiter
für das Kaltwalzwerk. Kriegsbe-
schädigte werden bevorzugt.

Herminenhütte, Laband OS.

Älterer zuverläss. Arbeiter
auch leicht Kriegsbeschädigter, kann
sich melden. OS. Maschinen-Ver-
triebs-Ges., Gleiwitz 2.

Lehrling
mit guter Schulausbildung zum sofortigen
Antritt gesucht.
H. Schlegel, Gleiwitz,
Expediteur.

Gewandte Knochhelferinnen für
alle Sorten sucht Frau E. Foltzik,
Gleiwitz, Katharinenstraße 7.

Bäckergehilfe
selbst. Arbeiter bald gesucht. Gleiwitz,
Alte Tarnowitzerstraße 1. Friedrich.
Per 1. Oktober **2 Bolenlärmchen**
aus Branche, **2 Lehrlingmädchen**
aus besserer Familie.
Arnold Fese, Gleiwitz, Ring 2
Küchenmagazin, Lampen u. Leuchtzw.

Lehrmädchen
für den 1. Oktober gesucht.
Max Hamburger,
Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Eine Aushilfe für sofort gesucht
Gleiwitz, Baulstraße 7, 1. Etg.

2 bis 3 Bolenmädchen
aus ehrlicher Familie können sich
sofort melden.
Neumanns Buch- u. Papierhdlg.,
Gleiwitz, Ratiborstr. 21.

Lehrmädchen
per sofort gesucht.
Neumann & Waldscheck,
Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Miet-Gesuche
Junges Ehepaar
sucht per 1. 11. cr. größ. 2 Zimmer-
od. kleinere 3 Zimmerwohnung,
möglichst mit Gas und elektr. Licht,
vorheraus. Off. erb. mit Preis unt.
3 476 an den Wanderer Gleiwitz.

Wohnungen
Orsch. 5 J.-W. a. n. Osten, Niederdingstr. 2
Zunftsstraße 8, 1. Etage und Küche
per 1. Oktober zu vermieten.

3 Zimmer, Küche mit allem Zubehör
zu verm. Lobmeyerstr. 14 I. r

Gleiwitz, Barbarastr. 5, 1. Etage
3 Zimmerwohnung u. Beigelaß,
sowie elektr. Licht vom 1. 10. 16 zu
beziehen. Zu erfragen daselbst.

3 Zimmerwohnung
(Preis 360 Mk.) Große Mühlstraße 26
zu vermieten. Anfragen bei der
Hausmeisterin.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bad,
Gas u. elektr. Licht p. 1. 10. wegzugehen
zu verm. Fietz, Oberwallstraße 2.

2 Wohnungen
von je 5 Zimmern, Küche u. Beigelaß.
und 1 Wohnung von 2 Zimmern
Küche sind im Hause Niederding-
straße Nr. 1, ferner 1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Beigelaß
sowie 1 Bäckerei mit Dampfback-
ofen im Hause Klosterstr. 8 sofort
zu vermieten. G. Kuezer.

1 Zimmer mit Küche
zum 1. Oktober zu vermieten. Näh.
Gr. Mühlstr. 26 b. d. Hausmeisterin.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 3. Etage, 3 Zimmer mit reichl.
Beigelaß sofort zu vermieten und
vom 1. Januar 1917 zu beziehen
Neudorferstraße 2a. S. Kohnmann.

Gelder
Gelddarlehen ohne Bürg. a. Spp.
Schuldb. Wech. Wertpapiere u. v.
u. Ratenaussch. E. Haacke, Berlin W. 57,
Friedrichstr. 18. Müch. Dumbert. ausgeg.

Gelddarlehen
erhält. rechtlich sichere Leute u. Firmen
schnell u. disk. 3. Bedel, Friedland
Weg. Breslau, Seibstr. 18. Lieber 1 Mill.
Markt ausgeg. Glänzende Danfschr.
vorhanden. (Mikrophoto erbeten.)

Wer bar Geld
6 Proz. braucht, auf Schuldschein,
Hypothek, schreibe sofort, bis 5 Jahre
rückzahlbar. Mehl, diskret. Zahl-
reiche Dankschriften.
H. Otto, Breslau 10, Michaelisstr. 69 d

Heiraten
Beamter (Werktätiger) bei einer
großen Verwaltung, 26 J. alt, kath.,
sucht auf diesem Wege eine Lebens-
gefährtin, 17-22 Jahre mit etwas
Verm. und Aussteuer zwecks baldiger
Heirat.

Offerten mit Bild unter 3 291 an
den Wanderer Beuthen OS.

Giltiger Wunsch. Meinstehender
junger Herr will sofort
heiraten.

Bevorzugt Mädchen vom Lande od.
junge Kriegswitwen. Ernstgemeinte
Angaben mit Bild unter 3 87 an
den Wanderer Königshütte.

Versteigerungen
Freitag, den 22. September, 10 Uhr
vormittags versteigere ich hier selbst
in der Pfandkammer
10 Paar gold. Ohringe, 8 Herren-
Doubletten, 1 Koller, 6 Damen-
Hörkissen, 1 Brosche, 7 silb. Arm-
bänder, 12 Fingerringe, 1 Kette,
1 Solitär, 1 Bordbrett, 2 Stühle,
1 Pianino, 17 Paar Nebengewichte,
1 Ausziehtisch, 1 Minnentisch,
1 Symphonion mit 23 Klappen,
3 in Arbeit befindliche Jadedts,
1 Rockschiff, 2 neue Westen, ein
Sommerüberzieher u. a. e.
gegen Barzahlung zwangsweise.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Gleiwitz.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
Nähe Bahnhof zu verm. Zu erfrag.
u. 6 499 im Wanderer Gleiwitz.

Kauf-Gesuche
Eine gute Milchziege
od. diesjährige junge Ziege zu kaufen
g e s u c h t
Gleiwitz, Niederdingstr. 6, 1. Etg.

Einpänniger Wagen
neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.
Angabe mit Preis an Sandbahn-
gesellschaft
Gleiwitz, Menckelstraße 1.

Gebrauchte
Wohnungseinrichtung
sofort zu kaufen gesucht. Angebote an
Joh. Czempel, Wieschowitz.

Gebr. (auch Sack- und
zerstörte) Sack- und Padleim.
kaufen zu höchsten Preisen
Mutz & Co., Gleiwitz, Bahnhofstr. 12.
Im Zentrum der Stadt wird

1 Haus
mit Stallung und großem Hof-
raum zu kaufen gesucht. Off. unter
3 487 an den Wanderer Gleiwitz.

Verkauf
Aquarium m. Ständ., Pflanz. Bierfisch,
verf. Otten, GL. Niederdingstr. 2, I. r.

Guter, Kinderwagen zu verkaufen
Gleiwitz, Bergwerkstr. 20, 1. Etg. r.

Eine fast neue Drehrolle
und 1 Radentisch zu verkaufen.
Viktoria Schulz, Lauschastr. 10

1 Sandhiebner 1 Arbeitswag.,
1 Fleischblock billig zu verkaufen
Beuthen OS., Gabelsbergstr. 4, 4. Et.

Gebr. Winterberg, Gr. 168
zu verk. für 15 Mk. Off. u. B 6 233
an den Wanderer Beuthen.

Ein Hühnerkäfig
aus Drahtgeflecht, Erdbeerpfanz.,
Gren und Netzen billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen unter 6 501
im Wanderer Gleiwitz.

Neues, noch nicht getrag., dunkelbl.
Kostüm
Größe 46, Trauerwegen zu verkaufen
Gleiwitz, Kreidelstr. 19, 2. Etg. L.

Deutsch. Schäferhund alt, 11 Mt.
Wächter, für 12 Mt. zu verkaufen.
Überschl. Dressur-Anstalt, Gleiwitz.

In Stahlhammer, Kr. Lublin, ist
mit Stall u. Scheune nebst
1 Haus dazu gehörigem Hofraum
u. ein großes Stück Garten zu ver-
kaufen. Anfr. an Frau Clara Pakosch,
Mikultschütz, Kronprinzenstraße 77.

Eine Milchziege
u. eine hochtragende Kuh
ist zu verkaufen
Königshütte, Charlottenstraße 21.

Gute Milch-Ziegen
sind verkäuflich
Beuthen, Tarnowitzer-Chaussee 25a.

Suche einen Käufer
für 3-400 Stück Magerkäse,
lieferbar Monat Oktober in 3-4
Transporten. Aufdrucken erbet. an
Wanke, Hennerwitz, Kr. Leobischütz.

Sabe großen Posten
Shag- u. Zigarettentabake
abzugeben.
Adolf Schwiedernoch, Zigarren,
Beuthen OS., Bielarerstr. 1.

Zwei zweispännige
Arbeitswagen
und Geschirre
zu verkaufen.
Konrad Segnitz,
Eisenbeton- und Hochbaugeschäft,
Beuthen OS., Briningstr. Nr. 2.

Vermouthwein
verkauft billigst
Deffillation, Reife, Josefstr. 22.

Hühnerkörnerfutter
Centner 65 Mark. Hermann Unzelmann,
Samenimport, Hamburg 23.

Offertiere 150 Milie

Zigarren
in den Preislagen von Mk. 65-77.
Hermann Goldberg, Ratibor.

Iran
verfälschten, von vorzügl. Qualität,
festhaltig, haben preisw. abzugeben
Gebr. Kittler,
Königsberg, Bergstraße 11.

Zahle Geld zurück!!!
männ mein Inserat das nicht hält,
was es verspricht.

Gebe Ersatz
Salmiat-Seife.
Schäumt ebenso wie eine 60% Fett-
seife u. macht die Wäsche blühenweiß.
Garantiert kein Ton!
Str. M. 60, Probiermer ca. 10 Pfd. M. 7.
A. Grundmann, Berlin O. 112.